

Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3

(Waldenburger



Wochenblatt)

Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postfachkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Ortskassafälle der Stadt Waldenburg, Waldenburger Handels- u. Gewerbebank, Bankhaus Eichhorn & Co., Kommunalständische Bank.

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 6,30, monatlich 2,10 M. frei Haus. Preis der einspaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 40 Pfg., von auswärts 45 Pfg., Vermietungen, Stellengesuche 35 Pfg., Reklameteil 1 M.

Der Tag des Friedensschlusses.

Endlich!

Nach langen qualvollen Monaten soll es nun endlich dazu kommen, daß der Friede in Kraft gesetzt wird. Der 10. Januar wird in der Geschichte fortleben, aber zu den großen Tagen wird er nicht gezählt werden können. Dieser Tag, an dem der Kriegszustand zwischen den Völkern aufgehoben wird, an dem der Friedenszustand wieder eintritt, hätte ein Tag werden können, der ein Meilenstein in der Geschichte der Völker dieser Erde gewesen wäre. Dazu ist es nicht gekommen, und daß es nicht dazu gekommen ist, daran tragen wir nicht die Schuld. Die Sieger wollten keinen Völkerverfrieden, sondern sie wollten die Früchte ihres Sieges, und diese Früchte sind genau verzeichnet Paragraph für Paragraph in dem hiesigen Wert des Friedensvertrages von Versailles. Wenige Tage vor der Unterzeichnung der Ratifikationsprotokolle hat sich der Oberste Rat noch dahin ausgedrückt, daß er eine Grenzfestsetzung im Osten, die Deutschland Drischaffen läßt, die unbedingt deutsch sind, nicht zulassen wolle, daß er sich vielmehr Wort für Wort an die Sripulationen des am 26. Juni unterschriebenen Friedensvertrages halte. Wir können uns deshalb über diesen Tag auch nicht freuen, über diesen Tag, an dem der Friede zur Wirklichkeit wird. Wir haben zu lange warten müssen, und vor allen Dingen haben unsere Brüder in Frankreich zu lange warten müssen. Wenn wir aufatmen, nun wir es in dem Bewußtsein, daß ihnen nun endlich die Freiheit wiedergegeben wird. Das allein ist die Befreiung, die uns der Tag bringt. Im übrigen müssen wir uns jetzt mehr denn je darüber klar werden, welche Lasten wir zu tragen haben. Wenn wir die Zustände in den Großstädten des Reiches betrachten, wenn wir sehen, wie in Saas und Braus gelebt wird, so müssen wir sagen, daß gewissen Volksteilen die Schwere des Versailler Friedens noch immer nicht zum Bewußtsein gekommen ist, daß sie noch gar nicht wissen, unter welchem Druck wir leben. Der Zwischenzustand ist nun vorbei. Der Friedensvertrag wirkt jetzt mit seiner ganzen Schwere, und als allererstes wird die Gefahr der drohenden Auslieferung unserer Volksgenossen in Frage kommen. Wir wissen noch nicht, ob die Entente entscheidende Beschlüsse über die Frage gefaßt hat, aber die Entente soll wissen, daß von dieser ersten Frage Sein oder Nichtsein des deutschen Volkes abhängt. Die Entente sollte sich daher auch am 10. Januar noch einmal reiflich überlegen, ob sie wirklich den Frieden will oder ob Siegestaumel und Nachhut maßgebend sein sollen. Dann muß die Entente bedenken, daß sie durch diese Faktoren ohne das Zutun der deutschen Regierung und des deutschen Volkes, das den Frieden ernstlich will, sowohl um den Sieg als um den Frieden kommen kann.

Die Schlussfeierlichkeiten in Paris.

Berlin, 9. Januar. Aus Paris wird gemeldet: Es bestätigt sich, daß der Friedensvertrag schon morgen in Wirkung tritt. Die Schlussfeierlichkeiten finden nachmittags 4 Uhr im Ministerium des Aeußern statt. Zunächst wird das Protokoll vom 1. November unterzeichnet, dann werden

die Ratifikationsurkunden ausgetauscht, und schließlich wird der Vorsitzende der Friedenskonferenz dem Vorsitzenden der deutschen Delegation einen Brief überreichen, worin gewisse Milderungen des Protokolls vom 1. November über die Auslieferung des Hafensmaterials enthalten sind. Man hofft zuverlässlich, daß heute die letzten Schwierigkeiten über das Referendum geregelt sein werden.

Die Kommissionen beginnen ihre Tätigkeit.

Berlin, 9. Januar. In einer Note, die Herr Clemenceau gestern dem Vorsitzenden der deutschen Friedensdelegation in Versailles hat zustellen lassen, wird mitgeteilt, daß die internationalisierte hohe Kommission für die besetzten rheinischen Gebiete, die Wiedergutmachungskommission und die internationalisierte Ueberwachungskommission, in dem Augenblick, in dem der Friedensvertrag in Kraft tritt, ihre Tätigkeit aufnehmen werden. Da der Friedensvertrag Sonntagabend in Kraft gesetzt wird, so werden die genannten Kommissionen morgen bereits ihre amtliche Arbeit beginnen. Wegen des Tätigkeitsbeginnes der übrigen im Friedensvertrag vorgesehenen Kommissionen werden seitens der Alliierten noch nähere Mitteilungen erfolgen.

Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen.

Paris, 9. Januar. („Havas.“) Lloyd George, Mitti und Clemenceau hatten am 8. Januar abends ihre erste Zusammenkunft. Mit dem auf das Inkrafttreten des Friedensvertrages folgenden Tage, also am Sonntag, werden die diplomatischen Beziehungen mit Deutschland wieder aufgenommen. De Marsilly wird nach Berlin abreisen, wo er Frankreich als Geschäftsträger vertreten wird.

London, 9. Januar. Lord Rilkarnod wird unmittelbar nach der Ratifikation des Friedensvertrages am Sonntagabend London verlassen, um seine Tätigkeit als Geschäftsträger in Berlin aufzunehmen.

Die Auslieferungsliste verkleinert?

London, 9. Januar. („Agence Havas.“) „Daily Mail“ teilt mit: In diplomatischen Kreisen verlautet, daß die Liste der schuldig befundenen Deutschen beträchtlich verkleinert wurde. Von 1200 Namen, die zuerst auf der Liste gestanden haben, blieben nur 300, darunter der deutsche Kronprinz und Prinz Rupprecht von Bayern.

Die unerfüllbaren Besatzungswünsche.

Berlin, 9. Januar. Die deutsche Regierung hatte bekanntlich das Ersuchen an die Entente gerichtet, die Besatzungen der Abstammungsgebiete auf ein erträgliches Maß herabzusetzen. In welcher Weise die Entente die Abstammungsgebiete zu besetzen gedenkt, geht aus ihren Wohnungsforderungen hervor. So werden im Bezirk Allenstein allein vier ganze Häuser zur Unterbringung des Stabes, 10 Wohnungen, 70 Zimmer, 2 Kaffeehäuser, 20 Regimentsgebäude und für Bureauzwecke 20 Räume verlangt. Diese Forderungen sind bei der Wohnungsnot einfach unerfüllbar. Im Mecklenburg mit 100 000 Einwohnern sollen 18 000 Ententemitglieder einquartiert werden. Die finanziellen Lasten, die dadurch entstehen werden, bedeuten einfach den Ruin der Finanzen dieser Landesteile.

Der Versailler Steinwurf.

Berlin, 9. Januar. Wie bekannt, hatte die deutsche Regierung die Entente ersucht, der bei der Abreise aus Versailles durch Steinwürfe schwer ver-

letzte Frau Dornblüth eine Entschädigung zu gewähren. In dieser Angelegenheit hat nunmehr Dornblüth eine Entschädigung erhalten. Dornblüth ordnete an, daß die ärztlichen Gutachten über den Zustand der Frau Dornblüth und die Verminderung ihrer Arbeitsfähigkeit ihm vorgelegt werden.

Der vertrauende Kaiser und der „verschwiegene“ Zar.

Der „Rossischen Zeitung“ entnehmen wir heute folgenden Kaiserbrief aus der Zeit kurz vor Ausbruch des russisch-japanischen Krieges.

Neues Palais, 9. Januar 1904.

Meinster Mich!

Nur eine Zeile, um Dir mitzuteilen, wie sehr meine Gedanken in dieser ersten Zeit mit Dir beschäftigt sind. Gott gebe, daß alles glatt geht, und daß die Japaner auf die Stimme der Vernunft hören, trotz den tollen Bemühungen der üblen Presse eines gewissen Landes. Auch dieses scheint Geld übrig zu haben, um es in dem Abgrund der japanischen Wollust zu versenken. Ich danke Dir für das Komunique, das Du mir durch Osten-Saden offiziell geschickt hast. Es ist sehr klar und wird unbedingt zur Stärkung des Friedens beitragen. Ich hoffe, es wird die Gefühle der unerschütterlichen Kriegspartei in Japan beruhigen, wie es auch sicherlich die übrigen Mächte befriedigen dürfte, denen an ihrem Handel liegt, und denen auch die „offene Tür“ einmal versprochen wurde.

Ich schicke Dir ein Exemplar der „Marine-Rundschau“ mit einem Artikel über gepanzerte Kreuzer, geschrieben von L. Dieses L. ist eine Maske, hinter der ich mich verberge; ich habe ihn geschrieben, aber niemand, außer Tirpitz, hat die geringste Ahnung davon. Als Material für meinen im November geschriebenen Artikel gelang es mir, sehr interessante Einzelheiten über „Mikadaria“ und „Moreno“ zu bekommen, die für Argentinien erbaute, aber nun von England Japan geschenkt worden sind. Diese Risse, die vollkommen „geheim“ sind und nur auf ausdrücklichen Wunsch des Präsidenten der argentinischen Republik vorgelegt wurden, hat mir Amado gesandt. Da diese Schiffe doch wahrscheinlich interessieren, sende ich Dir den Atlas für Deinen persönlichen Gebrauch. Ich halte diese Schiffe für vollkommene Typen des gepanzerten Kreuzers; denn trotz ihrer kleinen Tonnage, „multum in parvo“, sind sie sehr gehaltvoll. Sie kosten jedes 15 Millionen Franken, was nicht viel ist. Mögen Deine Leute nicht gegen sie zu kämpfen haben; es ist wirklich sehr schade, daß Du sie nicht gekauft hast. Der Zeitungsauschnitt zeigt Dir, was ein gewisses Volk Neutralität nennt.

Beste Wünsche für ein Jahr des Glücks und Friedens und in der Hoffnung, mit Dir in diesem zusammenzukommen, mit herzlichen Grüßen für Aliz immer Dein Dich liebender Wili.

P. S. Entschuldige, wenn ich Dich so oft mit Telegrammen störe, aber in Volksgarten sagst Du, daß Du mir für alle interessanten Nachrichten dankbar wärest, die ich Dir mitteilen könnte; ich verlasse mich natürlich auf Deine Verschwiegenheit, denn es ist alles nur für Dich.

Abmiral des Atlantik.

Dieser Bericht des Kaisers an den Zaren ist bezeichnend für die Art, in der der Kaiser dem russischen Zaren die geheimsten Dinge, die in Deutschland zum Teil nur ihm und Tirpitz bekannt gewesen sind, schriftlich mitteilt und daran die Bemerkung knüpft, er verlasse sich natürlich auf seine Verschwiegenheit. Aus der Anschließbemerkung zu dem oben mitgeteilten Briefe ist ersichtlich, daß der Kaiser auch über andere Dinge, die ihm eilig erschienen, sogar dem Zaren telegraphisch Mitteilung gemacht hat. Bei den Verhältnissen am russischen Hofe und bei der ganzen diplomatischen Konstellation ist ohne weiteres anzunehmen, daß die geheimen Informationen des

Kaisers über wertvolle Erfahrungen in Deutschland und politische Mitteilungen zur Kenntnis nicht nur der deutschenglischen Presse, sondern auch der russischen Regierung und auf Umwegen auch zur Kenntnis des französischen Verbündeten gelangt sind. Die Bemerkung des Kaisers, der Zar hätte ihm in Volksgaranten gesagt, daß er Kaiser Wilhelm für alle interessanten Nachrichten dankbar wäre, läßt darauf schließen, daß unser Kaiser von Rußland dazu benutzt wurde, die russische Regierung oder russische militärische Stellen über alles das, was in Deutschland an Wesentlichem geschah, auf dem Laufenden zu halten. Um so krasser wirkt in diesem Zusammenhang die Äußerung des Kaisers: „Entschuldige, wenn ich Dich so oft mit Telegrammen lästere.“ Welchen Eindruck diese Briefe des Kaisers an den Zar nicht nur bei uns, sondern auch im Ausland zu machen geeignet sind, läßt eine Bemerkung der „Basler Nationalzeitg.“ erkennen, die zu den Briefen schreibt: „Wilhelm versucht, sich auf jede Weise zu gewöhnen, wobei er auch unwillkürliche Schmeicheleien nicht verschmäht, und er zeigt sich durchaus von seiner Idee des Gottesgnadentums befehen.“

Es ist hervorzuheben, daß die vorstehende Kritik an dem Kaiserbrief (einschließlich des Zusatzes aus der „Basler Nationalzeitg.“) wiederum der deutschen nationalen „Täglichen Rundschau“ entstammt. Wir haben kürzlich bereits den merkwürdigen Geist der „Einigkeit“ gekennzeichnet, der angesichts dieser Kaiserbriefe plötzlich über gewisse Organe der Rechten gekommen ist; man konnte dort sonst ganz anderes über die absolute Fortschrittlichkeit des früheren Regimes hören. Ein Kommentar erübrigt sich heute nach dem neuen Hinweis. An dem obigen Kaiserbrief selbst ist nur noch das Postscriptum mit der Unterschrift „Admiral des Atlantik“ besonders bemerkenswert. Diese höchst romantische Unterschrift ist auch bei anderen Briefen des Kaisers und in einem Telegramm an den Zar verwendet worden. In England hat sie seinerzeit viel böses Blut verursacht.

Verkehrslage und Eisenbahnstreik.

Vorläufig keine Personenverkehrsperre.

Berlin 9. Januar. (Z.B.) Aus dem Reichsverkehrsministerium wird gemeldet: Die immer wieder auftretende Nachricht, die Regierung beabsichtige demnächst erneut, wie im November vorigen Jahres, den Personenverkehr auf einige Zeit nahezu völlig zu sperren, ist Veranlassung zu folgender Mitteilung:

Es besteht zur Zeit kein unmittelbarer Anlaß zu einem solchen Eingriffe. Im Anschluß an die Novemberbesprechung ist der Personenverkehr gegenüber dem für den Winter vorgesehenen Plan erheblich eingeschränkt worden. Diese Anordnung hat zusammen mit anderen Maßnahmen, so namentlich mit der stärkeren planmäßigen Heranziehung der Schiffsahrt, genügt, um den Betrieb so flüssig zu halten, daß die lebenswichtigen Güter im allgemeinen nicht beeinträchtigt werden konnten. Bezüglich der Kohlen kam dies am besten darin zum Ausdruck, daß die Kohlenbestände in den großen Reservieren seit dem 1. November vorigen Jahres um 600 000 Tonnen zugenommen haben. Auch den Forderungen hinsichtlich der Lebensmitteltransporte konnte die Eisenbahn gerecht werden, sobald etwa eintreffende Störungen in der Versorgung einzelner Bezirke nicht ihr zur Last gelegt werden dürfen.

Es ist zuzugeden, daß die Betriebslage auch heute noch recht schwierig ist und daß längeres Frostwetter oder Streik zu erheblichen Störungen führen können. Weiter tritt eine Erschwerung der Betriebslage mit der Rastifizierung des Friedens infolge ein, als Transporttransporte nach den Abstimmungsgeländen durchzuführen sind und sich die Eisenbahnen auf die Erfüllung der nationalen Ehrenpflicht einrichten müssen. Wie uns nun endlich freizugehenden Gefangenen möglich ist rasch der Heimat zuzuführen. Auch die Beförderung der Wähler nach den Abstimmungsgeländen wird die Leistungsfähigkeit der Eisenbahn nicht unerheblich in Anspruch nehmen.

Das Maß der hierdurch eintreffenden Mehrbelastung der Eisenbahnen läßt sich heute noch nicht überschauen. Es ist nicht allzu groß, und trifft die Mehrbelastung nicht zusammen mit Betriebsstörungen der oben bezeichneten Art, so wird sich die Regierung gewiß nicht zu einer Einstellung des Personenverkehrs entschließen.

Die Lohnbewegung der Eisenbahner.

Berlin, 9. Januar. Die Vorstände der drei Eisenbahnerverbände, Deutscher Eisenbahnerverband, Gewerkschaft deutscher Eisenbahner und Allgemeiner Eisenbahnerverband, haben Donnerstagabend beschlossen, Freitag früh die Streikleitung in die Hand zu nehmen. Bisher handelte es sich um einen wilden Streik. Offiziell ist der Streik noch nicht von den Vorständen obiger Verbände proklamiert worden. Wenn es sich bestätigt, daß die Eisenbahnarbeiter einen Stundenlohn von 3,50 Mark gewährt erhalten, werden die Gewerkschaftsvorstände die Mitglieder auffordern, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Berlin, 9. Januar. In dem Zugverkehr nach dem Westen ist keine Veränderung eingetreten. Die Frage von den in Frage kommenden Berliner Bahnhöfen verkehren wie bisher.

Essen, 9. Januar. Der Streik der Eisenbahner hat sich weiter ausgedehnt. Duisburg nimmt keine Züge mehr an. Die D-Züge müssen in Speldorf umgeleitet werden. In Oberfeld, Ruppeldren und Nettung hat der Streik begonnen. In Dortmund (Hauptbahnhof) wird der Verkehr nur notdürftig aufrechterhalten.

Düsseldorf, 9. Januar. Ein der Streikleitung in Essenfeld wurde eine Vereinbarung dahin erzielt, daß die Kohlenzufuhr für die städtischen und Industriebetriebe in Düsseldorf nach Möglichkeit aufrecht erhalten werden soll. Lebensmittel werden befördert. Ein Schnellzugspaar Köln-Berlin über Düsseldorf ist genehmigt, jedoch ist Ein- und Aussteigen in Düsseldorf nicht gestattet. Die Streiklage ist im übrigen in Düsseldorf unverändert.

Soerbe, 9. Januar. Infolge des durch den Eisenbahnstreik erneut eingetretenen Kohlenmangels steht sich die Aktiengesellschaft „Phönix“ gezwungen, den gesamten Betrieb der Soerber Werke am 10. d. Mts. bis auf weiteres stillzulegen.

Verkehrsperre in Bayern.

München, 9. Januar. Wegen vollständiger Störung der Kohlenzufuhr infolge der Streiks und des Hochwassers wird am 13. Januar der gesamte Personenverkehr in Bayern eingestellt. Der Güterverkehr wird auf das Nötigste beschränkt.

Reichsratsbeschluss auf Einführung der Kinosensur.

Berlin, 9. Januar. In der öffentlichen Sitzung des Reichsrates, die am Freitag vormittag unter Vorsitz des Reichsministers Koch stattfand, machte der Minister vor Eintritt in die Tagesordnung darauf aufmerksam, daß es dringend wünschenswert sei, den Entwurf über den Reichswirtschaftsrat, der der Reichsregierung bereits vorliegt, möglichst früh zu verabschieden. Darum bitte er, daß der Entwurf des Reichswirtschaftsrates bereits am 15. Januar auf die Tagesordnung des Reichsrates gesetzt werde.

Der Gesetzentwurf über die Kinosensur wurde angenommen. Die Hauptbestimmung der Vorlage geht dahin, daß nur solche Filme vorgeführt werden dürfen, die von einer amtlichen Prüfungsstelle zugelassen sind. Die Zulassung soll nur erteilt werden können, wenn die Sicherheit gefährdet wird, wenn die Filme religiöse Gefühle verletzen, wenn sie die Erregung niedriger Triebe begünstigen oder verrohend oder entsetzlich wirken. Die amtlichen Prüfungsstellen sollen in Berlin und München,

den Hauptstädten der deutschen Filmindustrie, eingerichtet werden. Sie setzen sich zusammen aus Beamten und Sachverständigen. Von den Sachverständigen ist zu nehmen je ein Drittel aus Kreisen der Industrie, aus Kreisen von Personen, die in Kunst und Literatur bewandert sind, und aus den Kreisen solcher Personen, die auf dem Gebiete der Volkswirtschaft, der Volksbildung und Jugendpflege besonders erfahren sind. Die Sachverständigen werden vom Minister des Innern ernannt. Gegen den Bescheid der Prüfungsstelle ist eine Beschwerde bei der in Berlin zu errichtenden Oberprüfungsstelle zulässig.

Der Reichsrat nahm eine von Preußen beantragte Abänderung an, wonach eine Ausnahme von der Prüfung nicht nur für solche Filme zugelassen ist, die wissenschaftliche Zwecke verfolgen, sondern auch für künstlerische Filme.

Neue Gebührenerhöhung bei der Post?

Berlin, 9. Januar. Von „etwa weiter erörterlichen Gebührenerhöhungen“ spricht eine Verfügung des Reichspostministeriums, durch die eine außerordentliche Zahlung der Gegenstände der Post beförderung angeordnet wird. Für die Erhöhung sollen höhere Zahlen und gleichzeitig ein Überblick über die Wirkung der Gebühren, wie sie seit dem 1. Oktober bestehen, gewonnen werden.

Die Ausnahme erstreckt sich auf alle portopflichtigen Sendungen innerhalb Deutschlands in der Zeit vom 15. bis 21. Januar. Bezahlt werden auch die Sendungen mit Portobefreiung. Die Aufnahme soll möglichst beschleunigt werden. Die Ermittlung geht sehr ins Einzelne. Es werden bei allen Arten der Briefpost die einzelnen Gebührenerhöhen unterzogen, bei den Briefen unter und über 20 Gramm, bei den Drucksachen, Geschäftsbriefen, Warenproben und Mitteilungen die Gewichtsklassen nach der Gebühr, bei den Postanweisungen und Wertsendungen die Beträge, bei den Paketen das Gewicht usw. Bei Briefen und Postkarten werden auch die nicht freigemachten Sendungen gezählt. Zum ersten Mal kommen die Päckchen in Betracht. Die Aufnahme ist so eingehend, daß man sich fragt, wie sie ohne Störung des Postbetriebes vor sich gehen soll.

Bulgariens Verfall.

Wien, 9. Januar. Aus Sofia wird gemeldet: Die bolschewistische Agitation in Bulgarien nimmt einen bedauerlichen Umfang an, daß die Regierung kaum imstande sein dürfte, die Bewegung auf die Dauer mit eigener Kraft zu unterdrücken. Der König ist bedroht. Täglich finden in Sofia und in der Provinz Kundgebungen gegen das Königtum und für die Republik statt. Es heißt, daß König Boris sich bereits an den französischen General Franchet d'Espèrey gewandt habe, um sich die Hilfe

der alliierten Truppen für den Fall zu sichern, daß es nicht mehr möglich sein sollte, mit eigenen Mitteln der Bewegung Widerstand zu leisten. Die bürgerlichen Kreise sind vollkommen eingeschüchtert. Der Terror der Strafe nimmt ständig zu. Alle größeren Geschäfte sind seit Wochen geschlossen. Der Handel liegt völlig darnieder. Zwischen Bulgarien und Sowjetrußland besteht ein direkter Telegrammverkehr. Tatsächlich existieren in Bulgarien schon einige Republiken, die ihre eigene Politik machen, ohne sich um Sofia zu kümmern. Die Provinz wird zum großen Teil durch die Ros-tauer Abteilung in Bulgarien regiert.

Ein Prüfungsausschuß für Friedmanns Tuberkulin.

Berlin, 9. Januar. Der preussische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat in Ausführung eines Beschlusses der Preussischen Landesversammlung vom 12. Dezember 1919 einen Ausschuss eingesetzt, bestehend aus namhaften Klinikern (Zunere Medizin verschiedener Richtungen und Schulen, Kinderheilkunde, Chirurgie, Urologie, Bakteriologie, pathologische Anatomie und Veterinärmedizin), der unter Einziehung des Professors Dr. Friedmann die Prüfung des von diesem empfohlenen Schutz- und Heilmittels gegen die Tuberkulose vornehmen soll. Im Einverständnis mit den preussischen Ministern für Volkswirtschaft und für Landwirtschaft, sowie dem Reichsminister des Innern hat er 19 Herren, unter ihnen Professor Stollie, Direktor der Universitäts-Kinderklinik in Breslau, zu Mitgliedern berufen. Zum ständigen Schriftführer der Kommission ist der Privatdozent Professor Dr. Van der Velde-Berlin gewählt worden. Der Ausschuss hat das Recht, Unterausschüsse einzusetzen und sich durch Zuwahlen — unter Umständen auch außerpreussischer Mitglieder zu ergänzen.

Die preussische Staatsregierung hat dem außerordentlichen Professor an der Berliner Universität Dr. Friedrich Franz Friedmann das Garnisonlazarett 2 in Berlin, Schornhorststraße, als Institut zur Bekämpfung der Tuberkulose zur Verfügung gestellt. In dem Institut wird Professor Dr. Friedmann die bereits angekündigten Vorlesungen für Ärzte und Studierende abhalten, sowie persönlich die Leitung der Krankenbehandlung übernehmen.

Der Streik im Versicherungsgewerbe.

Berlin, 9. Januar. Am heutigen Tage dürften sich im ganzen 10 200 Angestellte im Streik befinden. Die Streikenden versuchten heute morgen vielfach, indem sie in kleinen Gruppen auf der Straße vor den Versicherungsgeländen bewegten, die Arbeitswilligen am Betreten der Arbeitsstätten zu verhindern. Wo es geschah, griff jedoch die Sicherheitspolizei ein, so daß die Arbeitswilligen nicht am Betreten der Büros gehindert waren. Auf diese Weise ist es einigen Gesellschaften möglich geworden, die notwendigen Arbeiten erledigen zu lassen. Die Gesellschaften haben bekannt gemacht, daß sich die Streikenden als entlassen zu betrachten haben, wenn sie nicht bis nächsten Montag die Arbeit wieder aufgenommen haben.

Versammlungen der Versicherungsangestellten von Hamburg und Kassel beschloßen heute, in den Streik zu treten. — Die Versicherungsangestellten in Dresden und Erfurt sowie in Frankfurt a. M., Essen und Danzig sind heute in den Ausstand getreten. Die Arbeitnehmer des Hannoverischen und Braunschweigischen Versicherungsgewerbes legen Sonnabend die Arbeit nieder.

Rekte Provinz-Notiz.

N. Reuthe. Neuer Stadtpfarrer. — Aus der Stadtverordnetenversammlung. Unser bisheriger Stadtpfarrer Konstantin Bachmann sah sich aus Gesundheitsrücksichten gezwungen, sein Amt niederzulegen. An seine Stelle trat der bisherige Oberaplan Bachmann aus Glatz, der am Donnerstag in feierlicher Weise vom Bahnhof zur Kirche geleitet wurde. — Aus der Stadtverordnetenversammlung ist zu erwähnen, daß der alte Vorstand, Lehrer Jaschke und Behermesmeister Wittig zu Vorständen, Kaufmann Amiel und Hotelier Hentschel zu Schriftführern, wiedergewählt wurden. Der Stadtverordnetenvorsteher Jaschke erstattete Bericht über die Tätigkeit der Stadtverordnetenversammlung im vergangenen Jahre. Zu der neu zu errichtenden Fortbildungsschule für Mädchen, die einen Kostenaufwand von jährlich 6000 Mk. erfordert, zahlt die Stadt einen Zuschuß von 1700 Mk.

Bunte Chronik.

14 000 Mark für eine Flasche Cognat mußte kürzlich ein Münchener Schreinermeister zahlen. In einem Münchener Hotel wohnte seit längerer Zeit eine bejahrte Dame, die sich als Frei-frau v. Malten angab. Sie erzählte dem Zimmermädchen, daß sie eine Millionenerbschaft von Brüssel zu erwarten habe, gegenwärtig sich jedoch im Geldverlegenheit befinde. Das Zimmermädchen machte die Frau mit einem Verwandten, einem Schreinermeister bekannt, der der Frau nach und nach 14 000 Mark gab. Die „Baronin“ lebte auf großem Fuße und lachte nicht mit den Trinkgelbern; Geschenke von 50 Mark waren nichts Außergewöhnliches. Als die Erbschaft zu lange ausblieb und die

Berg Apfel aufgehäuft hatte, von denen einer durch die Lattenwand herübergefallen war. Blasius hob den Apfel auf und biß in Gedanken hinein. Die Frucht war sehr gut. Er aß sie daher mit Behagen auf.

Während er in sein Geschäft ging, kamen ihm Gedanken. Der Apfel hatte zwar in seinem Keller gelegen. Aber es war ein fremder Apfel gewesen. Er hatte einen fremden Apfel gegessen. Als Junge hatte er nie und da einmal bei einem Ausflug fremde Äpfel gegessen, auch fremde Birnen, Zwetschgen und Haselnüsse. Aber all diese Früchte hatten schließlich im Freien an Bäumen gehangen, und er war damals jung gewesen. Als reifer Mann hatte er noch niemals einen fremden Apfel gegessen, der aus einem fremden Keller in seinen eigenen herübergefallen war.

Dieser Vorfall bedrückte ihn. So sehr bedrückte ihn im Laufe des Tages dieser Vorfall, daß er auf dem Heimweg für ziemlich teures Geld ein Pfund Äpfel kaufte und beschloß, einen davon — den schönsten sogar — wieder in das nachbarliche Kellerabteil zu platzieren.

Wie er noch darüber nachgrübelte, auf welche Weise er das wohl am besten und unauffälligsten veranlassen könnte, kam gerade sein Nachbar Eberhard daher. Ein Wind des Schicksals! Er lächelte, begrüßte seinen Nachbar und brachte das Gespräch etwas gewaltsam auf Äpfel. „Ich habe mir da eben“ — sagte er und nahm den schönsten Apfel aus der Tüte — „ich habe mir da eben ein Pfund gekauft. Darf ich Ihnen nicht einen davon anbieten?“

Eberhard war so überrascht, daß er „Ja!“ sagte und den Apfel annahm.

„Du!“ meinte er, als er in seine Wohnung kam. „Unser Nachbar Blasius hat mir gerade diesen Apfel geschenkt.“

„Und Du hast ihn angenommen?“ rief seine Frau entrüstet. „Von diesem boshafte Menschen einen Apfel angenommen?“

„Warum soll er denn ein boshafter Mensch sein?“ fragte Eberhard erstaunt. „Vielleicht deshalb, weil er mir einen Apfel schenkt?“

„Natürlich! Gerade deshalb!“ erklärte sie. „Versiehst Du denn diese boshafte Anspielung nicht? Er war heute morgen im Keller. Ich habe ihn hintergehen sehen. Da hat er selbstverständlich unseren großen Apfelvorrat geheben. Und die drüben haben seinen einzigen. Natürlich wollte er uns das mit dem Apfel unter die Nase reiben. Wir sind jetzt selbstverständlich im ganzen Hause die „Äpfelhamsterver“, denen man einen Schabernack spielen und zu den tausend anderen noch eigens einen dazu schenken mußte, um uns ins Gerede und ins Gespötte zu bringen. Jetzt weiß ich, warum die Stiegenputzfrau vorhin so gelacht hat, wie sie mir den Putzeimer hereingab.“

Eberhard sah den geschenkten Apfel mit scharfen Augen an. „Weißt Du was!“ sagte er. „Das machst Du einfach so: Heute nachmittag trägst Du zur Nachbarin ein Körbchen von unseren Äpfeln hinüber und sagst, das sei zum Dank für den geschenkten Apfel, und den da steckst Du drunter hinein — dann haben sie ihn wieder.“

Als Blasius abends nach Hause kam, fand er das Körbchen Apfel vor. „Woher kommt das?“ sagte seine Frau, als sie ihm den Vorfall erzählte.

„Von Deiner Großmutter kommt das. Was brauchst Du fremden Leuten Äpfel schenken! Leuten, die viel mehr Äpfel haben als wir! Ich kann mich nicht erinnern, daß Du mir oder den Kindern jemals einen Apfel geschenkt hättest.“

„Das eben ist der Fluch der bösen Tat, daß sie fortzuehend Böses muß gebären“, dachte er und sagte indessen nichts.

„Was steckst Du denn da wie ein Stock?“ fuhr sie ihn heftiger an. „Die Äpfel müssen aus dem Haus. Ich rühr keinen davon an, und die Kinder dürfen auch keinen anrühren. Nimm sie nur morgen früh mit in das Bureau und schenke sie Deinen Kollegen! Du bist ja schon einmal der Äpfelkrieger. Also fahr nur in der Tonart weiter!“

Gehorsam verstaunte er am andern Morgen die Äpfel in seinen Ueberzieher und schenkte sie seinen Kollegen.

Nachmittags fehlten zwei von diesen. „Natürlich!“ sagte sein Chef mißbilligend. „Wenn man in solchen Zeiten die Leute schon in aller Frühe in den leeren Magen hinein mit eiskalten Äpfeln traktiert. Was da wieder dahinter steckt! Man will mir wohl Schwierigkeiten machen?“

Blasius hatte eine namenlose Wut in sich — gegen den Nachbar, gegen dessen Frau, gegen seine eigene, gegen die Kollegen, die ausgehoben waren, gegen sich selbst, gegen das Schicksal. . . . Gegen das letztere namentlich. Aber es sollte ihm nicht lange mehr sein Unrecht vorwerfen können. Er wollte es an Ort und Stelle gut machen.

Auf dem Heimweg kaufte er wieder ein Pfund Äpfel. In der Dunkelheit schlich er, noch ehe er seine Wohnung betrat, in den Keller und bemühte sich, den schönsten Apfel, der unter den gekauften war, durch den Lattenverschlag zu dem Nachbar hinüber zu stoßen.

Frau Eberhard, die eben in den Keller hatte gehen wollen, um von ihrem Äpfelvorrat für den morgigen Feiertag zu holen, bemerkte das.

„Denk Dir nur“ — rief sie, als sie in die Wohnung hinaufkam — „eine solche Bosheit! Eine solche Arroganz! Jetzt stopf der Blasius die Äpfel, die wir ihm geschenkt haben, heimlich wieder in unseren Keller. Mit einem war es ihm schon gelungen als er mich wahrscheinlich branten gehört hat und davonfloh. Aber ich habe den Apfel gleich nachher geholt. Da ist er. Den schiden wir ihm jetzt eingeschrieben in einem Postpaket ins Bureau. Genau so anonym, wie er ihn in den Keller gestopft hat. . . . Na, das tue ich. Dann kann er sich denken was er will.“

Es rief einiges Aufsehen hervor, als Blasius am übernächsten Tage im Bureau ein eingeschriebenes Postpaket bekam. Wie er es vor allen Kollegen öffnete, lag ein Apfel darin — ein einziger Apfel. Die anderen alle lachten fürchterlich. Denn sie erblickten einen Apfel darin. Einen Apfel wahrscheinlich von einem jener Kollegen, die auf den Apfel von Blasius Bauchweh bekommen hatten. Er aber stand noch zehn Minuten nachher in dumpfer Verzweiflung mit dem Apfel in der Hand und starrte ihn an. Er starrte ihn an wie der seltsame Polykrates den Ring, den er nicht hatte loswerden können.

Lange stand er so und starrte den Apfel an. Endlich nahm er ihn und steckte ihn in die Tasche. Er konnte nicht, warum — aber er steckte ihn ein.

Als er abends im Finstern nach Hause ging, kam er an einem Fenster vorüber, vor das eben ein kleiner Bub einen Christkindsbrief gelegt hatte. Diesen Brief vertauschte Blasius in einer plötzlichen Eingebung mit dem Apfel.

Nach ein paar Minuten öffnete der Bub das Fenster. „Juhe, Mama!“ rief er. „Da schau! Das Christkind hat meinen Brief schon fortgenommen und mir dafür diesen wunderschönen Apfel hingelegt.“

Die Mutter betrachtete den Apfel verwundert von allen Seiten und gab ihn, als sie nichts Verdächtiges daran entdeckte, dem Buben zum Essen. Dem schmeckte er wie eine Göttermahlzeit.

Blasius aber hatte jetzt seine Ruhe. Das Christkind hatte den Apfel aus seinem Schuttbüchlein gestrichen.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburger Zeitung“.

Nr. 9.

Waldenburg, den 10. Januar 1920.

Bd. XXXVII.

Stiefkinder.

Roman von Henriette von Meerheimb.

Nachdruck verboten.

(35. Fortsetzung.)

Zweihundzwanzigstes Kapitel.

Unter allgemeiner Beteiligung der Nachbarschaft fand das Begräbnis statt. Fast das ganze Offizierskorps aus Dammin war erschienen.

Die Verstorbene galt auf einmal allen Verwandten und Freunden wieder als Witwe des hochverehrten Herrn v. Bredau. Ihre kurze zweite Ehe, die sie ihnen entfremdet hatte, vergaß man beinahe ebenso wie den Roderich Brand selber. Er spielte gar keine Rolle mehr, weder im Hause bei der Ankunft der Gäste noch während der Beerdigung. Tobst empfing als Hausherr die Ankommenden. Die drei Geschwister standen dem Sarge zunächst. Auch in der Rede des Geistlichen wurde er kaum erwähnt. Der richtete seine Worte fast ausschließlich an die verwaisten Kinder. Das fanden die Zuhörer auch ganz begreiflich, denn diese zweite Ehe war ja nur eine so kurze gewesen, hatte so viele Mißhelligkeiten gebracht, daß jeder im stillen meinte, es sei am besten, die Erinnerung daran so rasch wie möglich zu beseitigen. Daß der Schwiegerjohn der Verstorbenen nicht anwesend war, fiel allgemein auf. Tobst erklärte zwar, sein Schwager sei derart mit Arbeit überhäuft, daß er sich wirklich nicht habe losmachen können, fand aber wenig Glauben. Die meisten vermuteten eher, daß Grote nicht mit seiner Frau, von der er seit fast einem Jahre getrennt lebte, zusammenzutreffen wollte, und musterten neugierig Irene's zartes, blasses Gesicht unter dem schwarzen Kreppschleier.

Die junge Frau machte einen traurigen Eindruck. Bis zur Unkenntlichkeit verweint, schien sie sich kaum aufrecht halten zu können, während Lotta ihre Selbstbeherrschung bei der Feier keinen Augenblick verlor.

Was sie das kostete, so ruhig neben dem Sarge zu stehen, das ahnte niemand.

Hochauf flackerten die rötlich brennenden Wachskerzen. Der herbe Geruch des Immergrüns, der betäubende Lilien- und Rosenduft lag schwül und schwer in der Luft, obgleich alle Fenster und Türen des Saales weit offenstanden, der goldene Frühlingstag ungehindert hereinkam.

Das Licht verschwamm vor Lottas Augen. Sie sah nur ein Gewirr von glänzenden Uniformen, schwarzen Kreppschleiern und Schlep-

pen. Unter den Offizieren glaubte sie Eiskübeln stehen zu sehen. Aber auch sein Bild schwamm nur auf der Oberfläche ihres Bewußtseins, ohne einen tieferen Eindruck zu hinterlassen. Sie dachte gar nicht darüber nach, weshalb er wohl gekommen sein möchte. Wie aus weiter Ferne hörte sie das unterdrückte Weinen einiger Damen. Die Worte des Geistlichen rauschten an ihrem Ohr vorbei. Erst als die Schulkinder unter der Leitung des Lehrers ein Gesangbuch lieb anstimmten, das die Verstorbene besonders geliebt hatte, zuckte es in ihrem Herzen.

Ihr Blick fiel auf den Sarg, der wie ein Blumenhügel auf dem Postament in der Mitte des mit Orangen- und Oleanderbäumen ausgeschmückten Saales stand. War das wirklich wahr, daß ihre Mutter darin lag? Oder narrte sie ein entsetzlicher Traum? Wenn sie die Augen schloß, sah sie die jugendliche Gestalt mit dem schönen, von reichem Blondhaar umrahmten Gesicht greifbar deutlich vor sich; sah sie im sonnigen Wohnzimmer an ihrem Fensterplatz vor dem Küchisch sitzen, hörte „Lotta — Lotta“ rufen, fühlte die Arme der Mutter um ihren Hals, den Druck ihrer weichen Lippen auf ihrem Munde. Und dieses reiche, blühende Leben war dahin? Nie konnte sie es wieder gutmachen, daß sie diese Mutter verlassen, als sie die Stütze der Tochter vielleicht am notwendigsten brauchte. „Lotta, geh nicht von mir!“ Hier in diesem Saal hatte sie die Bitte vernommen und war achlos darüber hinweg ihren eigenen Weg gegangen. Wie mußte das dem zärtlichen Mutterherzen weh getan haben, daß alle ihre Kinder sich von ihr wandten, von dreien nicht eines bei ihr blieb! Denn als der Sohn sich endlich zu ihr zurückfand, da war es nicht die Sehnsucht nach der Mutter, sondern nur die Not gewesen, die ihn zu ihr trieb.

Lotta preßte ihr Taschentuch in den Mund, um einen Verzweiflungsschrei zu unterdrücken. Tränen stürzten unaufhaltsam über ihr Gesicht. Sie zog den schweren schwarzen Schleier vor, damit niemand in ihre gramdunkelwühlten Züge sehen konnte.

Draußen im Garten warteten schon die Träger, Männer aus dem Dorf, die es sich ausgeben hatten, den Sarg nach dem Begräbnisplatz im Park tragen zu dürfen, wo schon der verstorbene Herr v. Bredau ruhte.

Die Glocken läuteten. Sämtliche Dorfleute, mit Kränzen beladen, bildeten einen langen Zug hinter dem Sarge her. Der ganze Weg war mit Blumen bestreut. Die schweren Schleppe des

Damen legten alle die roten Rosen und bunten Rosen zu kleinen Häufchen zusammen.

Irena und Lotta hielten jede einige Stengel Weißgoldener, schwerduftender Lilien in den Händen, die sie als letzten Liebesgruß dem in die frische Grube versenkten Sarg nachfallen ließen.

Nach Beendigung der Feier zogen sich die Schwestern in ihre Zimmer zurück. Jost mußte allein den Wirt machen an dem im Eckzimmer aufgestellten Büfett mit Erfrischungen. Die vielfach sehr weiten Entfernungen zwischen den Gütern machten eine Stärkung vor dem langen Rückweg wünschenswert.

Meist ist die Stimmung solcher zurückgebliebenen Gäste nach einem Begräbnis merkwürdig angeregt. Viele müssen sich sogar Mühe geben, nicht allzu laut und heiter zu sprechen. Es ist die zurückgedrängte Lebensfreudigkeit, die sich nach dem schmerzlichen Eindruck wieder lebhaft regt, und die heimliche, halb unbewusste Genugthuung eines jeden, daß er selbst noch lebt, nicht auch eingesargt unter der Erde liegt wie der Tote, an dessen Grabe man soeben stand.

Unter diesen Gästen hier machte sich statt der erhöhten Lebenslust eine gewisse Befangenheit, ein sichtlicher Zwang bemerkbar. Ueber allen lag ein seltsamer Druck, denn jeder ahnte, daß hier bald die Auflösung, wenn nicht gar der Zusammenbruch des ganzen Haushalts zu beklagen sein würde. Nur der Rechtsanwalt, Fräulein Billi v. Bredau und Herr v. Jagow waren genau orientiert über die Verhältnisse. Die anderen flüsterten von fabelhaften Summen, die Jost Bredau verspielt haben sollte. Würden diese Summen bezahlt und sollte den Schwestern ihr Erbteil bleiben, so mußte Machow, seit Jahrhunderten ein Bredau'scher Besitz, voraussichtlich in fremde Hände übergehen.

Fragen mochte natürlich heute niemand stellen. Außer den jungen Offizieren wandten sich daher die übrigen Anwesenden nur selten und nie ohne eine gewisse Zurückhaltung an Jost, der einen sehr bedrückten, niedergeschlagenen Eindruck machte. Auch Brands Gegenwart wirkte lähmend. Den mochte natürlich erst recht niemand über seine Zukunftspläne ausfragen. Dazu Grotes auffallende Haltung, der selbst an diesem Tage seiner Frau fernblieb. Nein — die Zustände in diesem Trauerhaus waren wirklich nicht dazu angetan, ein längeres Bleiben wünschenswert erscheinen zu lassen. Die Wagen rollten denn auch bald einer nach dem anderen vom Hof.

Lotta ging durch die leeren Zimmer, als die Gäste sich entfernt hatten. Im Gartensaal räumten die Diensthofen auf. Die Stühle standen unordentlich durcheinandergeschoben herum. Der Geruch der vielen Blumen, der flackernden Wachskerzen lag atembeklemmend in der Luft.

Lotta bückte sich und hob einen Tannenzweig

auf, der vom Sarge heruntergefallen sein mußte. Sie drückte die spitzen Nadeln an die Lippen.

Alles zu Ende!

Im Nebenzimmer sah sie Jost neben einem anderen Offizier stehen. Trotzdem letzterer ihr den Rücken wandte, erkannte sie Eikstedt. Sie wollte die Tür des Gartensaals schnell schließen und unbemerkt verschwinden, aber Jost hatte sie bereits gesehen und kam so rasch auf sie zu, daß Lotta ihm nicht mehr ausweichen konnte.

Sein Gesicht trug einen erwartungsvoll-freudigen Ausdruck, der sie überraschte, als er ihr hastig den Weg vertrat mit den Worten: „Lotta, Eikstedt möchte Dich gern sprechen. Er ist nur deswegen noch hier geblieben.“

Ohne ihre Antwort abzuwarten, ging Jost schnell aus dem Zimmer, während Eikstedt auf ein Zeichen von ihm sich umdrehte und auf Lotta zukam.

Teilnehmend sah er in ihr blaßes Gesicht. „Lassen Sie mich aussprechen, wie viel ich in den letzten schweren Tagen an Sie gedacht habe“, sagte er herzlich. „Vor einigen Jahren verlor ich auch meine Mutter, weiß daher, wie weh das tut.“

Lotta senkte schweigend den Kopf. Sie rang nach Selbstbeherrschung, denn ihre mühsam gewonnene Fassung drohte unter seinen mitleidigen Blicken zusammenzubrechen. „Wie kommen Sie hierher?“ fragte sie statt jeder Antwort.

„Auch ich habe Werneburg endgültig verlassen“, entgegnete Eikstedt. Er sah über Lottas gesenkten Kopf hinweg durchs Fenster und sprach mit einer erkünstelten Gleichgültigkeit, der man die innere Bewegung deutlich anhörte.

„Weshalb?“

„Lassen Sie die letzten Nummern der Zeitungen nicht? Oder übersehen Sie die interessanteste Nachricht aus Werneburg, die Veröffentlichung der Verlobung des Prinzen Albrecht mit Prinzessin Antoinette?“

„Also doch! Und was taten Sie?“

Eikstedt lachte. „Was sollte ich tun?“ Sein Lachen tat Lotta weh. „Ich habe mich höflich verbeugt und Glück gewünscht. Damen sind keine Rechenenschaft schuldig und können uns ungestraft beleidigen. Prinzessinnen natürlich erst recht.“

„Und dann verließen Sie Werneburg?“

„Ja — auf Nimmerwiedersehen.“

„Fürchten Sie nicht, durch dieses plötzliche Fortgehen den Verdacht zu erregen, daß Ihnen die Verlobung der Prinzessin doch nicht ganz gleichgültig sei? Sie hätten besser getan, wenn Sie meinem Rat gefolgt und noch vor der Veröffentlichung abgereist wären.“

„Ach, das ist ja ganz gleichgültig. Ich habe nur noch einen Wunsch, was Werneburg und seine Bewohner betrifft, niemand und nichts mehr davon zu sehen und zu hören.“

„Versuchte Prinzessin Antoinette gar nicht, ihr

Benehmen Ihnen gegenüber zu erklären?“

„Sie sprach von der Tyrannei ihres hart-herzigen Vaters und machte zum Schluß Andeutungen, ich könne ja später in ihre Dienste treten als Kammerherr, wenn sie als Prinzessin Albrecht in Freudenberg regiere.“

„Und Sie?“

„Darauf gab es nur eine Antwort — Schweigen. Dieser Vorschlag war das Schlimmste, was sie mir und sich selbst antun konnte“, entgegnete Eikstedt traurig. „Das wirkt ein häßliches Schlaglicht auf die Denkungsart dieses Wesens, das ich so hochstellte, und vergiftete mir noch nachträglich die Erinnerung an manche schöne Stunde. Aber nun bin ich von dieser Leidenschaft gründlich geheilt.“

Lotta schüttelte den Kopf. „Das sind Sie nicht — noch lange nicht. Dazu saß diese Liebe viel zu tief.“

„Ich will und ich werde sie überwinden.“ „Ja, ich habe bereits überwunden, wenn Sie mir helfen, Lotta“, versicherte er in einem Ton, als müsse er nicht nur sie, sondern vor allem sich selbst von der Wahrheit seiner Behauptung überzeugen. „Lassen Sie mich die Bitte aussprechen, derentwegen ich hergekommen bin.“ „Ihren ernst und fragend auf ihn gerichteten Augen gegenüber wurde er verwirrt, fuhr dann aber überstürzt fort: „Vielleicht ist die jetzige Stunde wenig passend, so kurz nach dem Begräbnis Ihrer armen Mutter, das auszusprechen, was ich auf dem Herzen habe. Allein die Zeit drängt. Lotta, ich wollte Sie bitten: lassen Sie uns an der Scheinverlobung in Werneburg festhalten, oder vielmehr eine wirkliche daraus machen! Werden Sie nicht böse, wenden Sie sich nicht so empört ab! Ich habe Sie wirklich in Werneburg aufrichtig verehren gelernt, und wenn Sie mir, wie Sie damals sagten, ein klein wenig gut sind, warum sollten wir dann nicht glücklich zusammen werden?“

Sie wurde noch um einen Schein blässer. „Sie wollen der Prinzessin beweisen, daß Ihnen der Trennbruch gleichgültig ist?“ fragte sie.

„Nein, das ist nicht der Grund“, beteuerte er. „An Prinzessin Antoinette denke ich nicht bei meiner Bitte, sondern nur an Sie und mich.“

„An Sie und mich! Und wie denken Sie sich unser Verhältnis, wie denken Sie sich eine Ehe zwischen uns, eine Ehe, in die Sie den Rest einer unglücklichen Neigung für eine andere und ein wenig Mitleid für mich mitbringen? Nein, darauf läßt sich kein erträgliches Leben, geschweige denn ein Glück gründen.“

„Warum nicht? Ich habe einsehen müssen, daß diese leidenschaftliche Verliebtheit, die ich für die Prinzessin empfand, eine Torheit, ja ein Wahnsinn war, und daß die Gefühle, die ich für Sie empfinde, Lotta, weit mehr zum Fundament eines wahren, dauerhaften Glückes taugen.“

Ein finsterner Blick trat in ihre Augen. „Sie wollen mich nur als Schutzwehr gegen Ihre eigene Leidenschaft benutzen.“

„Nein, ich will versuchen, Sie glücklich zu machen.“

„Danke verbindlichst für den Rest der Gefühle, die eine Prinzessin Antoinette übrig ließ. Ich bin so anspruchsvoll, nur einen Mann heiraten zu mögen, der mich wirklich von ganzem Herzen liebt.“

„Lotta, ich bitte Sie, zerfasern Sie nicht alle Empfindungen. Man kann sehr wohl eine Leidenschaft vor der Ehe empfunden haben und doch seine junge Frau sehr lieb gewinnen und glücklich machen.“

„Möglich. Aber ich möchte nicht die sein, die dieses Experiment ausprobiert.“

„Sie stehen fast allein da“, fuhr Eikstedt unbeirrt fort. „Die Verhältnisse in Machow sind durch Josts unverantwortlichen Leichtsinnschwierig und verwickelt. Sie brauchen also notwendig eine Stütze. Grote denkt an nichts als an sich, und von Ihrem Stiefvater werden Sie sich wohl gänzlich lösen. Stoßen Sie mich also nicht zurück!“

„Ich brauche niemand“, wies sie kalt ab. „Wenn Josts Schulden bezahlt werden sollen, muß Machow für die Gläubiger verpachtet werden. Ich verdiene mir selbst mein Brot. Arbeit brauche ich — weiter nichts. Die werde ich mir schaffen.“

„Sie brauchen noch mehr, Lotta. Sie sind zu jung, um ganz allein zu stehen.“

„In diesen letzten Tagen bin ich um viele Jahre älter geworden. Herr v. Eikstedt, ich bin überzeugt, daß das edle Motiv, mir helfen zu wollen, Sie hauptsächlich zu Ihrer heutigen Bitte veranlaßte. Aber trotzdem kann ich sie nicht erfüllen. Ich lasse mich weder aus Mitleid heiraten, noch um einer anderen zu beweisen, daß ihr Trennbruch verschmerzt wurde.“

Er runzelte ärgerlich die Stirn. „Wie oft soll ich Ihnen denn versichern, daß es mein lebhafter Wunsch ist, Sie zu gewinnen — nur aus Egoismus!“

„Sie wollen mich heiraten, weil ich Ihnen eingestanden habe, daß ich Sie liebe“, fuhr Lotta auf. „Deshalb allein glauben Sie dazu verpflichtet zu sein.“ Sie stampfte mit dem Fuß auf. Tränen liefen über ihr heiß errötendes Gesicht. „Warum zwingen Sie mich, das nochmals zu wiederholen? Ist es nicht beschämend genug für mich, das bereits einmal eingestanden zu haben?“ (Fortsetzung folgt.)

Um einen Apfel.

Skizze von Wilhelm Herbert.

Radbruch verboten.

Gr. — Blasius ging in sein Kellerabteil, um sich von dem Stand der Kohlenvorräte zu überzeugen. Dabei bemerkte er, daß sein Nachbar einen großen

Waldenburger Zeitung

Nr. 9.

Sonntag, den 10. Januar 1920

Beiblatt

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 10. Januar 1920.

Kardinalfeier der katholischen Kirchengemeinde Waldenburg.

Nachdem die gesamte Diözese am vorigen Sonntag in einer großen Feier zu Breslau ihrem neuen Kardinal Fürstbischof Vertram gebührend, fanden sich am Freitagabend im Saale der „Gorkauer Halle“ viele Hunderte der hiesigen katholischen Gemeindeglieder, Männer, Frauen und Kinder, ein, um ihrer Freude über die Erhöhung ihres Diözesan-Oberhirten Ausdruck zu verleihen. Die katholischen Vereine waren mit ihren Fahnen erschienen. Nach einer Begrüßung der Festversammlung durch den Ehrenbürger, Kapellmeister Gause stimmte der Kirchenchor das freudig bewegte „Jubilatio Deo“ von Albiner an; und „Gebet des Herrn“ war auch der Kern des nach dem 65. Psalm verfassten und von Fräulein Sloan als wirksam vortragenden Prologs. Die Festrede hielt Kuratus Peikert aus Nieder Herrmsdorf. Dem eben in Wort und Ton gegebenen trohen Aufsatz des Abends folgend, gab der Redner zunächst die Gefühle der freudigen Dankbarkeit gegen den hl. Vater zum Ausdruck. Kardinal Vertram sei kein Fremder in der Gemeinde. Mit der Diözese aber sei er durch das große Leid des Krieges und durch seine unermüdete Sorge für die ihm anvertrauten Seelen aufs innigste verbunden. Redner führte dann die Versammelten nach der ewigen Stadt, wo Fürstbischof Vertram aus den Händen Benedikts XV. die Kardinalskleinodien empfangen. Er führte sie aber auch zurück in jene Tage, da der erste Papst der katholischen Kirche in Rom waltete getreu dem Vermächtnisse ihres gottgesandten Stiefvaters: „Du bist Petrus, ein Fels, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen.“ In einem gedängten, aber lebensvollen Bilde entrollte der Redner ein Bild von den Kämpfen der katholischen Kirche in allen Zeitaltern und von dem Anteil des Papsttums bei dem siegreichen Überwinden aller, auch der schwersten Gefahren. Wie in der Vergangenheit sei auch heute das Papsttum die stärkste und festeste Stütze der katholischen Kirche, und sein Ansehen sei größer als je. Heute, da alles im Materialismus und Genusssucht zu versinken droht, klammern sich die Edelgestirnten an die geistige Macht der Kirche. Mit der Mahnung an alle Anwesenden, ihre katholische Gesinnung hochzuhalten und mutig zu vertreten und treu zum hl. Vater und ihrem Bischof zu stehen, schloß Kuratus Peikert seine mit anhaltendem begeisterten Beifall aufgenommenen Rede. Schönen gollte Kanonikus Gause den Dank der Versammlung. Von ihr nahm er nach langen Ausführungen über die Wichtigkeit einer religiös-sittlichen Kinderzucht das gern und einstimmig abgegebene Versprechen entgegen, in dem kommenden Kampfe um die konfessionelle Schule mit allen Kräften und der größten Entschiedenheit für die katholische Missionierung einzutreten. Ebenso gab die Festversammlung die einstimmige Zustimmung zur Wählung eines Jubiläumsgesangs- und Glückwunschkomitees an Se. Eminenz den Kardinal Vertram. Auf zwei weitere Ehre des Kirchenchores — „Weinläuten“ von Descheneier und „Mein Heimatland“ von Abt — ging das Lebensbild „St. Dorothens“, ein Schauspiel in zwei Aufzügen, von Mitgliedern des Marienvereins eindrucksvoll dargestellt, in Szene. Der Reinertrag der Gesamtveranstaltung soll den hiesigen Granten Schwestern zugute kommen. K.

* Neue Schulleitung des Kultusministers. Eine neue Ministerialvorlesung besagt folgendes: Das Grab- bzw. Begräbniswesen steht unter Umständen nicht nur den regelmäßigen Unterricht, sondern bei weitem Wegen und schlechtem Wetter auch die Gesundheit der Lehrer und Schulkinder. Deshalb ist eine Beseitigung oder Einschränkung dieser Einrichtung auch im Schulinteresse erwünscht. Die Regierungen wollen es sich deshalb angelegen sein lassen, im Einvernehmen mit der kirchlichen Aufsichtsbehörde dahin zu wirken, daß die Lehrer von der Verpflichtung zur Leitung des Grabes der Kirche bei Begräbnisfeiern außerhalb der Kirche, wo eine Verpflichtung nicht besteht, befreit werden. — Der Kultusminister hat ferner verfügt, daß alleinstehende Lehrer sich in dringenden Fällen selbst einen Tag beurlauben können. Bei Schulen mit zwei Lehrkräften soll der dienstälteste Lehrkraft das Recht zustehen, in dringenden Fällen sich selbst oder die andere Lehrkraft auf einen Tag zu beurlauben. In allen diesen Fällen hat der alleinstehende Lehrer oder die dienstälteste Lehrkraft aber die Pflicht, dies sofort dem Kreisschulinspektor mitzuteilen.

* Meisterkursus. An der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschule findet Mitte dieses Monats ein Meisterkursus statt. Meldungen hierzu sind baldmöglichst bei dem Verwaltungsrat anzubringen.

* Der Kaufmännische Verein für Stadt und Kreis Waldenburg hält nächsten Montag seine erste diesjährige Versammlung ab. Näheres ergibt das Inserat in der heutigen Nr. der „Waldenburger Ztg.“.

* Vor neuen schweren Arbeitskräften, im Zusammenhang mit der plötzlich hereingebrochenen Teuerungswelle, steht heute außer schwer geprüften Vaterland. Unverantwortliche Hezer rüsten sich auch diesmal wieder, die günstige Gelegenheit zu benutzen, um die erregten Massen zu unbesonnenen und die Allgemeinheit schwer schädigenden Handlungen fortzureißen, damit sie selbst im Trüben fischen können. Für jeden Volksgenossen gilt es daher, klaren Kopf und die unter Brüdern eines Volkes gebotene Rücksichtnahme gegen die unbereitigte Allgemeinheit zu bewahren. Sollte es trotzdem zur Verletzung dieser selbstverständlichen Pflicht gegen die Allgemeinheit — z. B. durch Nichtausführung von Notstandsarbeiten in lebenswichtigen Betrieben — kommen, so kann jeder mit helfen, die Allgemeinheit und Gesamtwirtschaft vor schweren Schädigungen zu bewahren, indem er der zu diesem Zwecke gegründeten Technischen Nothilfe beiträgt, die dann die erforderlichen Schutzmaßnahmen ergreift. Die hiesige Bezirksstelle der Technischen Nothilfe ist der „Unterlandsbezirk Waldenburg“ in Dittersbach, Hauptstraße 34.

* Oberschlesier-Anglegenheit! Alle Oberschlesier, die die Verpflichtung in sich fühlen, ihre Stimme am Abstimmungstage zu Gunsten ihres deutschen Vaterlandes abzugeben, seien nochmals dringend darauf hingewiesen, daß sie in ihrem eigenen Interesse so schnell wie möglich ihre Beitrittserklärung zum Bezirksverband heimatsreuer Oberschlesier für das Waldenburger Vergleich an dessen Geschäftsstelle, Waldenburg, Gorkastr. 311 (Kraft) abgeben wollen. Dieser Beitritt ist schon jetzt notwendig, da der Verband mit der Anforderung der notwendigen Urkunden nunmehr begonnen hat und diese Arbeit möglichst noch vor der erwarteten Besetzung Oberschlesiens durch Entente-Truppen beenden sehen will. Der Verband besorgt seinen Mitgliedern die Urkunden vollkommen unentgeltlich, steht ihnen mit Rat und Tat bei den Vorbereitungen zur Abstimmungsrufe zur Seite, und sorgt nach Kräften dafür, daß den ober-schlesischen Landvolken aus der Abstimmungsrufe keine besonderen Kosten erwachsen; er will auch durch ein besonderes Hilfswerk die Verpflegung und Unterbringung der etwa zurückgelassenen Kinder und sonstigen Pflegebedürftigen bewerk-

stelligen. Nur durch den Zusammenschluß kann etwas erreicht werden. Bei Meldungen muß angegeben werden: Vor- und Name (bei Frauen auch der Mädchename), jetziger Wohnort (Straße und Hausnummer), Geburtsdatum, Ort und Kreis, Traudatum, Ort und Kreis und Konfession.

* Stadttheater. Für Sonntagabend ist eine noch malige Aufführung der dreitägigen Operette „Kaiserplatz 3, eine Treppe“ angefügt. — „Die Garbafürstin“ wird am Dienstag nochmals wiederholt. — Für das dreimalige Gastspiel des Herrn Eduard Böttcher vom Stadttheater in Stettin hat die Direktion drei hervorragende Stücke ausgewählt. Am ersten Abend gelangen „Die Räuber“ von Friedrich von Schiller zur Aufführung. Herr Eduard Böttcher wird darin die Rolle des Karl Moor spielen. Für den 2. Abend ist „Die Ehre“ von Hermann Sudermann angefügt, worin dem Gast die Rolle des Grafen Traut zufällt. Am letzten Abend wird Herr Böttcher in der Rolle des Prof. Schmacher in der glänzenden Schauspiel-Novität „Der Schöpfer“ von Hans Müller gastieren.

* Programm zu dem am Montag den 12. Januar 1920, abends 8 Uhr, in der „Gorkauer Halle“ stattfindenden 8. Volkskonzert:

Koffini: Ouvertüre „Wilhelm Tell“.
Bruch: Ave Maria, „Das Feuerfest“ für Gesang und Orchester.
Beethoven: Andante a. d. V. Sinfonie.
Vier Lieder für Gesang und Pianoforte:
Schumann:
a) „Mit Myrthen und Rosen“.
b) „Mondnacht“.
Brahms:
c) „Vergebliches Ständchen“.
d) „O hebliche Wangen“.
Mozart: „Eine kleine Nachtmusik“.
Drei Lieder für Gesang und Pianoforte:
Grieg:
a) Vom Monte Pincio.
Björner:
b) „Sonst —“
c) „Gretel“.
Glogow: „Puppenstücke“ a. Scenes de Ballet.
Strauß: „Künstlerleben“, Walzer.

+ Das Kunstharmonium-Konzert, das am 15. Januar in der Aula der Mädchenschule vom Lehrer Franz Kallmann veranstaltet wird, bietet ein außerordentliches Programm. Die Vortragsfolge gliedert sich in zwei Teile. Der 1. Teil, welcher unseren heimgekehrten Gefangenen gewidmet ist, beginnt mit dem Pilgerchor von Richard Wagner. Wir werden im Geiste versetzt in die geheiligten Räume des Gotteshauses, in dem beim Dankgottesdienste die heimgekehrten Gefangenen versammelt sind. Das Gebet von Cyril Kistler und das Salve Regina von Siegfried Karg-Elert leiten wunderbar ein zu der Adoration (Anbetung) desselben Komponisten. Doch die Erinnerung an vergangene Zeiten wird wieder lebendig. Treulich werden die Erinnerungen an Ebnen gemalt durch den Kriegerchor von Karg-Elert, „Hes Tod von Edward Grieg, Resignation (Ergebung) von Edmund Kühn und Air pathétique von Rudolf Scherke. Die Hoffnung auf bessere, künftige Tage ist nicht erloschen und die Aufmerksamkeit auf Erlösung klingt aus in dem Choral „Ich bete an die Macht der Liebe“. Der Hymnus und die Hymne von Camillo Schumann geben dann der Freude Ausdruck: wir sind erlöst.

2. Welt-Panorama, Auenstraße 34. Der hochinteressante Zyklus „Eine Reise in das Land der Mitteleuropäer bis Spitzbergen“ nähert sich seinem Ende, da heute der letzte Ausstellungsstag ist. Zu einem Besuche desselben, den wir nur bestens empfehlen können, ist also nur noch

Das Inseratenwesen in den letzten 100 Jahren.

Es gibt Leute, die ihre Zeitung von hinten nach vorn lesen, d. h. beim Zeitungslesen mit der Durchsicht des Inseratenteils beginnen. Ob sie nun dabei mit dem Lohes, oder den Vergnügungen, oder den Geschäftsangelegenheiten oder den behördlichen Lebensmittelverordnungen beginnen, bleibt sich für die Bewertung dieses Teiles der Zeitung einerlei. Man erkennt daraus, daß eine große Zahl der Leser den Menschen den Anzeigenteil der Zeitung für deren wichtigsten betrachtet. Ein wichtiger Teil bleibt er ohne Zweifel für jeden Kulturmenschen, auch wenn dieser sich nicht zu den Inseratenschwärmern zählt und die Zeitung auf normale Weise, nämlich mit dem Schriftteil auf sich zukommen läßt. Es darf behauptet werden, daß es kaum noch einen Leser gibt, der bei seinem Blatte auf die Anzeigen verzichten möchte; vielmehr wird der Inseratenteil der Zeitung mit einer Selbstverständlichkeit hingenommen, als sei es nie anders gewesen. Und doch hat das Anzeigenwesen der Zeitungen wie jede Kultureinrichtung seinen Entwicklungsgang.

Vor mir liegt die Festschrift „100 Jahre Breslauer Zeitung, 1820—1920“, verfaßt vom gegenwärtigen Verleger und Hauptredakteur der Zeitung. Sie gewährt einen sehr reichen Einblick in die inneren Verhältnisse des gerade gegenwärtig so hart ringenden Zeitungsbetriebes und gibt neben vielen anderen Kapiteln ein interessantes Entwicklungsbild dem

Inseratenwesen. Diesem Bilde will ich in den Hauptzügen folgen, wenn ich von dem Inseratenwesen in den letzten 100 Jahren spreche.

Zunächst muß festgestellt werden, daß die Anzeige, ob privater, geschäftlicher oder amtlicher Art, nicht von vornherein ein fester Bestandteil der Zeitungen gewesen ist. Während der Ausgangspunkt des modernen Zeitungswesens im 15. Jahrhundert liegt, sieht man auf die ersten Spuren des Zeitungs-Inserats erst in der Mitte des 17. Jahrhunderts. Der Brauch, Anzeigen durch Journale und Zeitungen zu verbreiten, ist in England aufgenommen, und zwar durch Londoner Buchhändler. Bis fast in die Mitte des 19. Jahrhunderts hatte das Inserat noch einen ganz anderen Charakter als vielfach heute. „Damals waren die Anzeigen noch nicht eigentlich Hilfsmittel im Konkurrenzkampf. Der Inseratenteil sollte auf diesem Wege seinen Kunden eben nur mit, daß diese oder jene Ware bei ihm zu haben sei. Es war keine Anpreisung, sondern nur eine „Benachrichtigung“. Deshalb waren die Anzeigen im Druck nicht anders gehalten als alle übrigen Mitteilungen der Zeitung. Bei Gelegenheiten hat, Zeitungen aus der Zeit vor 1830 nachzublättern, wird dies bestätigt finden. Die Inseraten machten damals in Bezug auf die Form und Ausstattung der von ihnen ausgegebenen Anzeigen keinerlei Ansprüche. Höchstens einmal in der Schriftgröße abwechselnd, mit dünner Ueberschrift und schlichter Unterschrift sind die Inseraten nur ganz wahllos aneinandergereiht.

Erst an dem obengenannten Zeitpunkt — bei der „Breslauer Zeitung“ in den Jahren 1833 und 1834 — kommt Leben in die Anzeigenseiten der Zeitungen. Bald sehen wir das Bemühen der Zensur, jeder einzelnen Anzeige durch bestimmte Formgebung ein besonderes Gesicht zu verleihen, den Druck so einzurichten, daß das Auge des Lesers darauf und das Wesentliche in dem Inserat auch für den flüchtigen Blick auffällig und rasch erfassbar gemacht wird.

Die ersten Klischees tauchten als Ergänzungen der Holzschnittdrucke auf und waren ganz besonders bei den Tabakfirmen, Menagerien, Zirkussen, Schaubühnen u. dergl. beliebt. Neben den beigelegten Abbildungen wurden die Anpreisung in den vorhandenen Schriftarten, die Auffälligkeiten in der Anordnung des gesetzten Textes, die Umrahmungen und die mehrfache Wiederholung derselben Anzeige als Mittel angewendet, mit denen ein Inserat die Aufmerksamkeit des Lesers auf sich ziehen sollte.

Der Inseratendruck entwickelte sich nach und nach zu einer Kunst für sich, die keine so einfache ist, wie es dem Laien scheinen mag. Auch hier gibt es Theorien und Meinungsverschiedenheiten. Am meisten fällt immer das auf, was sich aus Gleichartigem am stärksten hervorhebt. Groß gedruckte Worte oder Zeilen wirken umso mehr, je vereinzelter sie sich. Ein aus lauter gleichartig großer Schrift gedrucktes Inserat hebt sich zwar gegen andere, kleiner gedruckte ab, aber es fehlt die Abwechslung im eigenen Inhalt. Dazu kommt, daß der Inserat in manchen Anzeigen den Lesern viel Zeit bieten muß, weil er

herge Zeit Gelegenheit geboten. Von morgen Sonntag ab gelangt wiederum eine landschaftlich hervor-
ragende Serie: „Eine Reise durch den süd-
lichen Schwarzwald“, zur Ausstellung. Auf
diese prächtigen Ansichten machen wir alle Natur-
freunde noch ganz besonders aufmerksam.

Freihammer. Gemeindevertreter-Sitzung.
Unter Leitung des Gemeindevorstehers Jäschke fand
am Donnerstag im „Gerichtstreichsam“ eine außer-
ordentliche Sitzung der Gemeindevertretung statt, in
der nach Maßgabe der Verordnung vom 9. Dezember
v. J. die Hausbesitzer Doms, Kaerzel, Köhler, Niz-
dorf, Teichmann, und die Mieter Wöhr, Wöhr,
Günther, Hoffmann, Nitzl in den Ausschuss zur
Feststellung einer Höchstgrenze für Mietzinssteigerun-
gen gewählt wurden. In eingehender Weise berichtete
jodann Amtsvorsteher Nitzl über die Verhandlungen
des letzten Kreistages.

A. Neupendorf. Wohltätigkeit. Um auch
dieses Jahr den Invaliden, sowie Witwen und
Waisen verstorbenen oder gescheiterten Kameraden am
Weihnachtsfeste eine Freude zu bereiten, veranstal-
teten die Arbeiter auf hiesiger Caesargrube eine
Sammlung, an der sich auch die Grubenbeamten be-
teiligten. Die Bergwerksverwaltung hatte dazu auf
den Kopf der Belegschaftsziffer einen Beitrag von je
1 Mark gestiftet, sodass insgesamt 2030 Mk. zur Ver-
teilung kamen. Ueber 100 Familien oder deren An-
gehörige erhielten dadurch ein Geldgeschenk von
10—30 Mark.

Aus der Provinz.

Freiburg. Vereinigte Freiburger Uhrenfabriken.
Unter dem Vorsitz des Generaldirektors Wagner
wurde am 8. Januar in Breslau die Generalver-
sammlung abgehalten. Die auf 14 Prozent festge-
setzte Dividende ist sofort zahlbar. — Der weitere
Antrag, das Aktienkapital um 3 750 000 Mk. zu er-
höhen, ist angenommen worden. Nachdem noch die
Zahl der Aufsichtsratsmitglieder erhöht worden war,
wurden Hofmarschall v. Bohl und Direktor Hönisch
(Einkaufsmann) neu in den Aufsichtsrat gewählt.

ep. Schweidnitz. Verschiedenes. Eine toll-
kühne Flucht unternahm der Strafgefangene Rudolf
Kürste aus Breslau, der von Hirschberg in das
Schweidnitzer Gerichts-Gefängnis transportiert wor-
den sollte. Zwischen Hirschberg und Schweidnitz
öffnete er plötzlich die Abriegelung und sprang vor den
Augen des Transporteurs aus dem in voller Fahrt
befindlichen Zuge. Er blieb auch unverletzt und ent-
kam trotz sofortiger Verfolgung. — Ein Raubanfall
wurde inmitten der Stadt, in der Oberen Wilhelm-
straße gegen die Schneiderin Grethe verübt. Der
Täter entfloh in die Richtung nach der Herberge zur
„Heimat“ und entkam im Schutze der Dunkelheit. —
Gestern früh wurde der Zigarettenfabrikant Moritz auf
Ersuchen von Arbeitern durch Polizeibeamte ange-
halten, als er in der Dunkelheit auf einem Hand-
wagen große Mengen von Rindfleisch auf der Straße
transportierte. Das Fleisch war zum Schleichhandel
bestimmt, wurde beschlagnahmt und der Kreis-
schlachterei zugeführt. — Nach vierfachen Mißge-
schickseln, die sie in der Stadt ausübte, wurde die
Förderstochter Minna Warner aus Kunzenberg, Kr.
Löwenberg, hier verhaftet und dem Gerichtsgefängnis
eingeliefert.

Landeshut. Ermittelte Treibriemen-Diebe.
Durch die hiesige Kriminalpolizei sind die Diebe, die
im Sägewerk von Kurze und Koller in Leppersdorf
vorige Woche zwei Treibriemen im Werte von etwa
6000 Mark entwendeten, in der Person eines ge-
wissen Gustav Steinbrenner von hier und eines
früheren Arbeiters der beschriebenen Firma, namens
Martin Weiß, ermittelt worden. Der Verbleib der
Treibriemen ist noch nicht festgestellt. Steinbrenner
gestand außerdem, daß er seinezeit in Gemeinschaft
mit dem vielgenannten, hinter Schloß und Riegel
stehenden Kurze bei einem Gutsbesitzer in Schreien-
dorf einen Einbruch verübte, bei dem ihm u. a. 720
Mark in die Hände fielen, und er ergänzte ferner, daß
Kurze mit einem Unbekannten vor kurzem einen
Einbruch in die hiesige Bahnhofs-Wirtschaft gemacht
habe. Die dort geraubten Zigaretten und Zigarren
seien dann in Rothenbach verkauft worden.

viel mitzuteilen hat, und sich nicht auf Schlagworte
und Aufzählungen (z. B. von Warengattungen und
Warenmengen, die er verkaufen will) beschränken kann.
Hier ist nun die Frage, wie der Leser zu veranlassen
ist, das Inserat mit dem kleiner gedruckten Text
überhaupt zu lesen, und nun läßt der Leser alle
Stimpe fliehen, um dem Inserat eine Form zu geben,
die zum Lesen anlockt. Bei Inseraten mit längerem
Text sucht man den Blick auf wenige Schlagworte,
wird so packend zu lesen, daß der Leser neugierig
wird und nun die vermehrte Erläuterung in dem
kleineren Druck zu suchen sich veranlaßt sieht. Sauter
Großdruck, sagen viele der Erfahrensten, ist längst
nicht so wirksam, als wenige, aber besonders schrei-
end hervorgehobene Worte inmitten eines Textes
von kleiner Schriftart.

Das ist der große Unterschied der Ausgestaltung
der Inserate von heute und anno dazumal, wo man
den Konkurrenzkampf mit viel bescheidenen Mitteln
ausstrug und austragen konnte als heute.

Besonders Interesse verdient eine von dem Ver-
fasser der Jubiläumsschrift aufgestellte Statistik.
Diese zeigt, wie die einzelnen Geschäftszweige in den
verlaufenen 100 Jahren den Absatz ihrer Waren
durch größere Zeitungsanzeigen in der „Breslauer
Zeitung“ zu heben versuchten. Aus dieser Zusam-
menstellung, die mehr oder weniger auf jede andere
Zählung angewendet werden kann, ersieht man ein
Ueberviegen der buchhändlerischen Anzeigen in den
älteren Jahrzehnten. Im neuen Jahrhundert hören

Striegau. Ein drohendes Begehn ereignete
sich bei einem Schlachtfest in Striegau. Der glückliche
Besitzer des Schweines war gegen den Hauschlächter
militärisch geworben und erfindete sich darauf an-
gelegentlich nach dem Verbleib des Schweineguts.
„In der Leberwurst“, war die Antwort des Schläch-
ters. Man bemühte sich jedoch nicht bei dieser Aus-
kunft, sondern unterzog die Kadavere des Schläch-
ters heimlich einer näheren Prüfung und fand darin
nicht nur das vermisste Gehirn, sondern auch drei
Pfund Fleisch und die Nieren, die man natürlich
herausnahm. Der Schlächter machte dann, als er
den Kadavere, um nach Hause zu gehen, und die
Faschen leer vorband, zum Ergötzen der Betrachter
ein merkwürdig langes Gesicht und nahm, als er seine
Unehrlichkeit durchschaut sah, sehr schnell Reißaus,
ohne sich seine Mißhandlung bezahlen zu lassen. Er
würde vielleicht noch schneller gelaufen, aber daran
hinderten ihn seine beiden Hosentaschen, die er auch
noch mit köstlichem Schweinegute vollgepackt hatte.

Von den Lichtbildbühnen.

1. Orient-Theater. Der neue Spielplan darf wie-
der als ganz hervorragend bezeichnet werden. Es
bringt den 1. Teil des nach dem Roman von Felix
Holländer „Der Länger“ bearbeiteten sechsatigen
Dramas, dessen Hauptrollen die vortrefflich bekann-
ten Darsteller Gertrud Becker, Reinhold Schünzel
und Karl von Ledebour innehaben. Der Film ist
auch reich an dramatisch-bewegten Szenen und spielt
sich in vornehmstem Rahmen ab. Ein zweites, nicht
mindest wertvolles Kinowerk: „Das goldene Buch“
überrascht durch außerordentlich geschickt angelegte
Exposition und spannende Handlung. Die musikal-
ischen Beigaben bleiben ebenfalls auf der Höhe.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.

In der Woche vom 11. Januar bis 17. Januar 1920
Begräbnisse und Trauungen nach Seelsorgebezirken.

Waldenburg:

Sonntag den 11. Januar (1. Sonntag nach Epiphan.),
vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl
und Taufen, nachmittags 2 Uhr Taufgottesdienst; Herr
Pastor Böttner. Nachm. 5 Uhr Gottesdienst; Herr
Pastor Rodag. — Mittwoch den 14. Januar, vorm.
9 Uhr Beichte, hl. Abendmahl und Taufen; Herr Pastor
Böttner. Abends 8 Uhr Bibelstunde im Konfirmanden-
saal; Herr Pastor prim. Horter.

Hermesdorf:

Sonntag den 11. Januar, vormittags 9 Uhr Gottes-
dienst, Beichte, hl. Abendmahl und Taufen, vormittags
11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche, nachmittags
1/2 Uhr Taufgottesdienst; Herr Pastor Rodag. —
Montag den 12. Januar, abends 7 Uhr Gemeindefest-
stunde im Jugendheim. — Donnerstag den 15. Januar,
abends 7 Uhr Bibelstunde im Jugendheim; Herr
Pastor Rodag.

Waldenburg Neuadt:

Sonntag den 11. Januar, vormittags 11 Uhr Kinder-
gottesdienst im Gemeindefestsaal; Herr Pastor Lehmann.
Abends 8 Uhr Gottesdienst im Gemeindefestsaal; Herr
Pastor Böttner. — Mittwoch den 14. Januar, abends
8 Uhr Bibelstunde im Gemeindefestsaal; Herr Pastor
Lehmann.

Ober Waldenburg:

Sonntag den 11. Januar, vormittags 11 Uhr Kin-
dergottesdienst im Vereinsaal; Herr Pastor Böttner.
— Mittwoch den 14. Januar abends 8 Uhr Bibelstunde
im Vereinsaal; Herr Pastor Böttner.

Evangel.-kath. Kirche Waldenburg.

Sonntag den 11. Januar, vormittags 1/2 Uhr Beichte,
9 Uhr Predigtgottesdienst und hl. Abendmahl; Herr
Pastor Birmele. — Mittwoch den 14. Januar, abends
7 1/2 Uhr Bibelstunde im Vereinszimmer.

Kirchliche Gemeinschaft G. B., Zäpferstraße 7.

Sonntag abends 8 Uhr Evangelisation.
Dienstag abends 8 Uhr Bibelstunde.
Donnerstag abends 8 Uhr Blaubeer.
Dittersbach, Konfirmandensaal evangel. Pfarrhaus:

Freitag abends 8 Uhr Blaubeer.
Weißstein, Altwasserstraße 19:
Montag abends 8 Uhr Bibelstunde.

**Kathol. Gottesdienst in der Pfarrkirche „zu den hl.
Schutzengeln“ in Waldenburg.**

Sonntag den 11. Januar Kollekte für die katholischen
Missionen. Generalkommunion der Kinder. 7 Uhr
Frühmesse, 8 Uhr Kindergottesdienst, 1/10 Uhr Hoch-
amt und Predigt, 2 Uhr Rosenkranz und hl. Segen.
(Für Rosenkranzverein). — An den Wochentagen um
1/7, 7 und 1/8 Uhr hl. Messen. Pl. Beichte jeden
Tag früh von 1/7 Uhr an und Sonnabend nachmittags
von 5 Uhr an. — Sonntag den 18. Januar General-
kommunion der Mariausischen Kongregation, nachm. um
2 Uhr Fete des Schutzfestes der Kongregation.

Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Hermesdorf.

Am 1. Sonntag nach der Erscheinung des Herrn
um 1/8 Uhr Frühgottesdienst, Generalkommunion des
Marienvereins, 9 Uhr Hochamt, hl. Segen und Predigt,
abends 8 Uhr Kitanet und hl. Segen. — Die hl. Messen
an Wochentagen um 7 Uhr. Beichtgelegenheit vor jeder
hl. Messe und Sonnabend nachmittags von 5 Uhr an.

Evangelische Kirchengemeinde Weißstein.

Sonntag den 11. Januar (1. Sonntag nach Epiphan.),
vormittags 8 Uhr Gottesdienst, Beichte und hl. Abend-
mahl; Herr Pastor Martini. 11 Uhr Kindergottes-
dienst; derselbe. 1/2 Uhr Taufen; Herr Pastor prim.
Gaupp.

Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

1. Epiphanias-Sonntag, vormittags 9 Uhr Gottes-
dienst, Beichte und hl. Abendmahl, 1/11 Uhr und 1/2
Uhr Taufen; Herr Pastor prim. Born. — Mittwoch
vorm. 10 Uhr Taufen, abends 1/8 Uhr Bibelstunde;
Herr Pastor Jentsch.

Katholische Kirchengemeinde Dittersbach.

Sonnabend nachm. von 5 Uhr und Sonntag früh von
6 Uhr ab Beichtgelegenheit. — Sonntag um 6 und 8
Uhr hl. Messen mit Ansprache, 9 Uhr Hochamt und
Predigt, 11 Uhr Kindergottesdienst. Abends 7 Uhr
Rosenkranz-Budacht. — An Wochentagen um 1/7 und
1/8 Uhr hl. Messen. Während derselben Beichtgelegenheit.

Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.

Sonntag den 11. Januar (1. nach Epiphanias),
vorm. 8 1/2 Uhr Beichte und Fete des hl. Abendmahls,
um 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Nieder Salz-
brunn; Herr Pastor Teller. Vormittags 9 Uhr Gottes-
dienst in der Kirche zu Seitendorf; Herr Pastor prim.
Gembus. Vormittags 9 Uhr Beichte und Fete des hl.
Abendmahls, vorm. 1/2 Uhr Gottesdienst in der Kapelle
zu Bad Salzbrunn, vorm. 10 1/2 Uhr Kindergottesdienst
ebendortselbst; Herr Pastor Gembel. — Mittwoch den
14. Januar, vorm. 9 Uhr Beichte und Fete des hl.
Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn, abends
7 Uhr Bibelstunde in der Kirche zu Seitendorf; Herr
Pastor Teller.

Evangelische Kirchengemeinde Charlottenbrunn.

Sonntag den 11. Januar, vormittags 9 Uhr Gottes-
dienst und Abendmahlsfeier; Herr Pastor Stern. 1/11
Uhr Kindergottesdienst; Herr Superintendent Viehler.
Blumenau. Sonntag den 11. Januar, nachm.
2 Uhr Gottesdienst; Herr Pastor Stern.

Bankhaus Eichborn & Co.,

Gegründet 1728

Telephon Nr. 85

Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Str. 23a

An- u. Verkauf, Aufbewahrung u. Verwaltung von
festverzinslichen Wertpapieren, Aktien und Kuxen
Annahme von Geldern zur günstigsten Verzinsung
Annahme und Verzinsung von Beamtengehältern im
Ueberweisungsweg.

Vermögens- und Nachlaß-Verwaltung,
Vermietung von Wohnräumen unter eigenem Ver-
schluß der Mieter. — Beleihungen — Wechsel-
diskont. — Kontokorrent- und Scheck-Verkehr.

sie allmählich auf. Ganz verschwunden sind die An-
zeigen von Zigaretten, Zigaretten und Tabak. Die
Lebensmittelbranche inseriert in den ersten Jahrzeh-
nten stark, läßt dann bis zum Jahre 1880 nach, ver-
mehrt dann wieder rasch die Anzeigen. Eine steigende
Tendenz haben die Webstoffe. Auch die Anpreisung
der Galanteriewaren schwankt, schnell aber zuletzt
sprunghaft empor. Die Kunsthandlungen haben erst
in den allerletzten Jahren, namentlich während des
Krieges, einen stärkeren Aufschwung genommen.
Nun ist es bekannt, daß eine Anzeige um so
stärker wirkt, je häufiger sie, womöglich in genau be-
stimmten Formen, wiederholt wird. Ein Annoncenbüro
schilderte einmal die Einwirkung des wiederholten
Inserates auf die Psyche des Lesers ungefähr wie
folgt: „Das erstmal überfliehet man die Anzeige, das
zweitemal sieht man sie, das dritte aber nicht, das dritte-
mal liest man sie, denkt sich aber nichts dabei, das
viertemal liest man sie mit Aufmerksamkeit, das
fünftemal bekommt man Lust zum Kauf, nach dem
sechstemal spricht man mit seiner Frau darüber,
und nach dem siebenten Male kauft man. Daß dem
nun gerade so ist, soll nicht behauptet werden. Sicher
aber bleibt, daß eine große Anzahl von Kaufartikeln
nur auf diesem Wege einen Massenabfah gefunden
haben — vorausgesetzt, daß die Ware an sich Vor-
züge hat, die den Käufer den Erwerb nicht gereuen
lassen.“

Ein wahres Kreuz für die Presse älterer Zeit war
die Verpflichtung zu unentgeltlicher Aufnahme der

amtlichen Anzeigen. Hier opferten die Zeitungen
dem Staate ungezählte Tausende an Geldwert; und
es hat den Verlegern große Kämpfe gekostet, ehe die
staatlichen und kommunalen Behörden anderen Ein-
wes wurden. Während des Weltkrieges nahmen die
Ansuchen der Behörden und Korporationen an die
Presse um unentgeltliche Aufnahme von Bekannt-
machungen aller Art so überhand, daß schließlich die
Verlegervereine und Presseverbände sich genötigt
sahen, ihrem „Patriotismus“, an den in solchen
Sachen immer appelliert wurde, energisch Einhalt zu
tun. Seit jetzt eine Bewegung ein, die darauf hin-
zielt, die behördlichen Bekanntmachungen den Zei-
tungen zu entziehen und sie in „Gemeinde-“ oder
„Stadtblättern“, wie dies in den „Kreisblättern“
bereits geschieht, der Allgemeinheit bekannt zu geben.
Eine solche Art der „Kommunalisierung“ eines
Pressezwanges würde in erster Linie den Leser hart
treffen, der dann gezwungen wäre, zwei Blätter zu
halten. In zweiter Linie würde der Gemeindefrat
vor eine recht erhebliche neue Ausgabe gestellt, der
gegenüber die Einnahme recht zweifelhafter Natur
sein dürfte.

Man lasse der Presse, was der Presse ist: das
Recht und die Mittel, dem Staatsbürger, ob Mann,
ob Frau, in so vielen Dingen beratend und führend
beizustehen. Dazu gehört neben anderem ein weit
ausgesponnenes Inseratenwesen. Custos.

Die Kreissparkasse Waldenburg i. Schles.,

Wilhelmstrasse Nr. 1,

und deren Annahmestellen in Bärzdorf, Charlottenbrunn, Görbersdorf, Hausdorf, Reussendorf, Schmidtsdorf, Seiden-
dorf, Tannhausen, Wüsteglersdorf, Wüstewaltersdorf und
Langwaltersdorf nehmen

Spareinlagen

an. Tägliche Verzinsung mit 3 1/2 und 4%. Rück-
zahlung nach Vereinbarung. Annahme von Wertpapieren
zur Aufbewahrung und Verwaltung. Ueberweisungsver-
kehr. Gewährung von Darlehen.

Der Depositen-, Kontokorrent-, Scheck- und Giro-Verkehr
wird in nächster Zeit eingeführt werden.

Der Verwaltungsrat der Kreissparkasse.

Öffentliche

Stadterordneten-Versammlung

Waldenburg i. Schles., den 14. Januar 1920,

nachmittags 5 Uhr.

Tagesordnung:

Nr.	Gegenstand der Tagesordnung	Berichterstatter oder Verordneter
1.	Neuwahl des Gesamtvorstandes (§ 1 G.O.).	Frang.
2.	Neuwahl der Vorbereitungsabteilung. Neuwahl der Rechnungs-Revisionsabtlg. Neuwahl der Abteilung zur Vorprüfung der Haushaltspläne (§ 28 G.O.).	Grüttner. Liebeneiner.
3.	Mitteilungen.	Seeliger.
4.	Festsetzung der Sitzungstage für 1920.	Schumann.
5.	Wahl von Mitgliedern in den Ausschuss für Festsetzung von Höchstmieten. (An- ordnung vom 9. 12. 19 Ges.-Samml. Nr. 58.)	Meißel.
6.	Regelung des Anstellungsverhältnisses und der Einkommensbezüge des Hausmeisters im Pleßschen Hof.	Hillmer.
7.	Erhöhung der jährlichen Beihilfe für die ev. Diakonissenstation in Waldenburg.	Sindermann.
8.	Ankauf von 6 Pferden für den städtischen Marshall.	Petrid.
9.	Erhöhung des für den Stadtkinderarzt vorgesehenen Gehaltes.	Dr. Müller.
10.	Bewilligung eines Mietzuschusses an einen Oberlehrer am Lyzeum wegen aus- wärtigen Wohnens.	Kammel.
11.	Abchluss eines Nachtragsvertrages über Wasserlieferung mit dem Steinkohlen- bergwerk conf. Zuschüsse.	Ganze.
12.	Endgültige Anstellung dreier Polizeiwacht- meister und eines Buchhalters.	Schumann.
13.	Abänderung des § 15 der Befoldungs- ordnung der Beamten der Stadtgemeinde vom 4. Februar 1919.	
14.	Gewährung einer Beschaffungsbeihilfe nach staatlichen Sätzen an die pens. städt. Beamten und Lehrer der städtischen höheren Schulen, sowie an die Hinter- bliebenen solcher Personen.	
15.	Erhöhung der im Wege der Kriegswahl- fahrtspflege zu bewilligenden Unter- stützungen an bedürftige Rentenempfän- ger, Witwen, Waisen und sonstige Berechtigte.	Grüttner.
16.	Anschaffung eines elektrischen Lichtaus- apparates für die technischen Betriebe der Stadtverwaltung und Bewilligung der erforderlichen Anschaffungskosten.	Petrid.
17.	Nachbewilligung erhöhter Anschaffungs- kosten für den neuen Geldschrank in der Stadthauptkasse.	Scharf.
18.	Gewährung einer festen Jahresbeihilfe an den kath. Kinderhort in Ober Al- tewasser ab 1. 4. 20.	Kleinwächter.
19.	Desgl. an den ev. Kinderhort in Ober Altewasser.	Frei.
20.	Festsetzung des Haushaltsplanes der Sparkasse.	Bernhardt.

Hierauf: Geheimne Sitzung.

Waldenburg, den 8. Januar 1920.

Der Stadterordneten-Vorstand.

Direktor: Schumann.

Sitzung der Vorbereitungs-Abteilung:

Dienstag den 13. Januar 1920, abends 6 Uhr.

Verloren: 1 Krawattenadel, mehrere Geldbörschen und Brief-
taschen mit Inhalt, 1 Pelzmütze, 1 Damenuhr mit Armband,
1 gold. Brosche mit Brillanten, 1 Korallenkette, mehrere Hand-
taschen mit Inhalt, 1 Umschlagtasche, 5 Herrentragen, 1 Einfalt-
schon, 2 Photographien, 1 Ballschal, 1 Schirm, 1 Anhängel,
mehrere Papiergeldscheine, 1 Stulpenknopf.

Gefunden: 1 Pelz- und 1 Krimmertragen, 1 Kindertragen,
1 Schal, 1 Klemmer, 1 Kettchen mit Anhänger, mehrere Geld-
taschen mit Inhalt, 1 Brille, 1 Einlaufsbeutel mit Geldtaschen,
1 Halskette, 1 gekrümmter Handschuh, 1 Krawatte.

Zugelassen: 1 Hund, 1 Gans.
Die Kinder und Verlorenen wollen sich alsbald im hiesigen
Polizeibüro (Pleßscher Hof, 2 Treppen) melden.

Waldenburg, den 10. Januar 1920. Die Polizeiverwaltung.

Ober Waldenburg. Rände.

Unter dem Pferdebestande des Holzkaufmanns Albert Scheebz,
hier, ist die Rände ausgebrochen.

Ober Waldenburg, 9. 1. 20.

Der Amtsvorsteher.

Kartoffelverkauf.

Infolge der mangelhaften Kartoffelzufuhren können für die
Kartoffelartenabteilung für die Zeit vom 12. 1. bis 13. 1. 20 am
Montag den 12. 1. 20, sowie die Vorräte reichen, bei den Vorpost-
händlern Hanks und Gottwald in der Neustadt, bei Dietrich,
Hiescher, Thiersch und im Konsumverein in der Altstadt auf
nur eine Karte jeder Familie 7 Pfund Kartoffeln entnommen
werden. Auf die übrigen Marken können anstelle der fehlenden
Kartoffeln 700 g Roggenmehl je Marke in sämtlichen Mehlför-
kaufsstellen des gesamten Stadtbezirks entnommen werden. Die
abgetrennten Kartoffelartenabteilung haben die Kaufleute am
Montag den 19. Januar 1920 im städt. Lebensmittelamt abzu-
holen und dafür einen Mehlscheibenschein in Empfang zu nehmen.
Die Kartoffeln für den städt. Altmasser sind noch unterwegs
und empfehlen wir bei dringendem Bedarf den Ankauf von Mehl.
Sollte Frischgemüse zur Versorgung nicht vorhanden sein,
können die Geschäftsinhaber Dörgermisse (Beifraut und Möhren)
im Rathaus, Zimmer Nr. 16, anfordern.

Gleichzeitig machen wir auf den Kohlriesenverkauf im Schul-
teller auf der Baderstraße aufmerksam.

Waldenburg, den 10. Januar 1920.

Der Magistrat. Städt. Lebensmittelamt.

Bekanntmachung.

Die Stadtgemeinde Waldenburg hat den Antrag auf Ein-
tragung folgender Rechte in das Wasserbuch gestellt:

1. das Recht, das Hausfließen an seiner gegenwärtigen
Stelle, Verschnürerich, auch fernerhin zu stauen;
2. das Recht, an dieser Stelle das Wasser des Hausfließens
im Bedarfsfalle in seinem ganzen Umfange abzuleiten.

Gemäß § 188 des Wassergesetzes vom 7. April 1918 wird
dieser Antrag mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntnis ge-
bracht, daß Widersprüche gegen diese Eintragung von Rechten und
Ansprüche auf Herstellung und Unterhaltung von Einrichtungen
oder auf Entschädigungen bei dem Landratsamt zu Waldenburg
schriftlich in zweifacher Ausfertigung oder mündlich zu Protokoll
anzubringen sind.

Die Frist zur Erhebung von Widersprüchen, zur Anmeldung
von Ansprüchen und zur Einreichung der letztgenannten Anträge
läuft vom 20. Dezember 1919 bis einschließlich 20. Januar 1920.
Diesen, die innerhalb dieser Frist keinen Widerspruch gegen
die Eintragung der beantragten Rechte erheben, werden hierdurch
mit der Warnung darauf aufmerksam gemacht, daß sie ihr
Widerspruchsrecht verlieren.

Die Akten und Zeichnungen liegen während der Einspruchs-
frist auf dem Landratsamt zu Waldenburg während der Dienst-
stunden zur Einsicht aus.

Die rechtzeitig geltend gemachten Widersprüche usw. werden
in einem noch später anzuberaumenden Termine an Ort und
Stelle mündlich erörtert werden. Die Erörterung wird auch im
Falle des Ausbleibens eines Beteiligten stattfinden.

Breslau, den 9. Dezember 1919.

Der Bezirksausführer (Wasserbuchbehörde).

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit veröffentlicht.

Waldenburg, den 9. Januar 1920.

Der Magistrat.

Gemeinde und Gut Ober Waldenburg.

Die Winterkartoffelverförmiger werden hiermit ermahnt, die
noch in ihrem Besitze befindlichen Kartoffelarten und Kartoffel-
bezugscheine O und D umgehend im hiesigen Lebensmittelamt
abzugeben. Ebenso werden diejenigen Einwohner, welche ihre
Winterkartoffeln von der Gemeinde bezogen haben, nochmals auf-
gefordert, ihre Kartoffelarten abzugeben.

Ferner wird nochmals an die Zahlung des Differenzbetrages
von je 2 Mk. pro Zentner für die von hiesiger Gemeinde erhaltenen
Winterkartoffeln erinnert. Die Zahlungen sind umgehend an das
hiesige Lebensmittelamt zu leisten. Diejenigen, welche die Kar-
toffeln mit 11 Mk. je Zentner zwar bezahlt, aber noch nicht be-
kommen haben, erhalten dieselben erst nach Zahlung des Differenz-
betrages von 2 Mk. je Zentner geliefert.

Ober Waldenburg, 9. 1. 20.

Der Gemeindevorsteher.

Dittersbach.

Anschließend an unsere Säuglingsfürsorgestelle eröffnen wir
am 15. Januar 1920 eine

Milchküche,

in welcher trinkfertige Säuglingsnahrung bereitet und verabfolgt
wird.

Anmeldungen von Müttern, welche diese Wohlfahrts-Einrichtung
benutzen wollen, werden ab heute täglich von 8-9 Uhr in unserer
Fürsorgestelle (Zurhalle) entgegengenommen.

Dittersbach, 30. 12. 19.

Säuglingsfürsorgestelle.

Nieder Hermisdorf.

Bedarf an gelben Mohrrüben.

Bieghalter der Gemeinde, welche durch das Lebensmittelamt
mit gelben Mohrrüben beliefert werden wollen, werden ersucht,
ihren Bedarf am Montag den 12. Januar 1920, früh von 9 bis
10 Uhr, im Lebensmittelamt anzumelden. Ab 10 Uhr werden
auch auswärtige wohnende Bieghalter zur Bedarfsanmeldung zu-
gelassen. Der Preis der Rüben und deren Abholung wird noch
bekannt gegeben.

Nieder Hermisdorf, 9. 1. 20.

Gemeindevorsteher.

Neuhendorf.

Ausgabe der Kartoffelbezugscheine Mittwoch den 14. Januar
1920, vormittags Punkt 9 Uhr, im Gemeindebüro gegen Ent-
richtung der Gebühren.

Neuhendorf, 9. 1. 20.

Der Gemeindevorsteher.

Neuhendorf.

gelungen Dienstag den 13. Januar 1920, vormittags Punkt
9 Uhr, im Gemeindebüro an Kinderbewilligte, in deren Familien
Kinder unter 1 Jahre oder Kranke sind, zur Ausgabe.

Neuhendorf, 9. 1. 20.

Der Gemeindevorsteher.

Neuhendorf.

Ausgabe der Petroleumkarten für den Monat Dezember 1919
Dienstag den 13. Januar 1920, vormittags Punkt 9 Uhr,
im Gemeindebüro. Preis pro Liter 2,75 Mk.

Neuhendorf, 9. 1. 1920.

Gemeindevorsteher.

Treue evangelische Gemeinde

Waldenburg Neustadt,
Hermannstraße Nr. 23, part. r.,
Eingang Gneisenstraße.
Sonntag früh 10 Uhr: Sonn-
tagsschule.
Mittwoch abends 8 Uhr: Predigt.
Prediger Bach.

Neu-apostolische Gemeinde,

Waldenburg, Auenstraße 23, pt.
Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr: Got-
tesdienst.

Foxrott, 3033, Onestep.

TwoStep, Boston, Hiawatha,
Contre, Quadrille, Walzer u. alle
alten und neuen Tänze lehrt das
Neue Tanzlehrbuch

mit vielen Abbildungen Nr. 450.
Klavieralbum mod. Tänze 12 10.
Unter Ton und seine Sätze, Ge-
schichtswert 6,25. Die Gabe der
gewandten Unterhaltung 3,20.
Tanzbuch des allgemeinen
Wissens 4,40. Bekämpfung der
Schlichterheit 3,25. Die Kunst
des Gefallens 6,40. Liebesbrief-
steller 3,20. Moderner Weg
zur Ehe 3,35. Jede Dame ihre
Prägnanz 3,10. Traumbuch 2,05.
Klavierlehre 7,40. Violinschule
6,50. Schönschreibschule 4,40.

Privat- und Geschäftsbriefteller
6,—. Rechtschreibung Duden 7,15.
Kaufschule 6,20. Fremdwörter-
buch 6,80. Wichtig Deutsch 6,80.
Wir oder nicht? 2,—. Englisch
6,80. Französisch 6,80. Italienisch
6,80. Böhmisch 6,80. Ungarisch
6,80. Polnisch 6,80. Russisch 6,80.
Spanisch 6,80. Buchführung 6,80.
Handelskorrespondenz 6,80. Han-
delslehre 5,50. Kantorpraxis 6,80.
Bankwesen 6,80. Rechtsformu-
larbuch 6,80. Bürgerliches Ge-
setzbuch 6,80. Melamelehrbuch
6,80. Handbuch für Kaufleute
16,—. 6000 chem.-technische Re-
zepte zu Handelsartikeln 16,—.

Schlupf's preisgekröntes Lehr-
buch der Landwirtschaft 13,35.
Böttner's Gartenbuch für An-
fänger 11,—. Gegen Nachnahme.
L. Schwarz & Co., Berlin
L. 14a, Annenstr. 24.

Oderbrucher Gänsefedern

und Dannen

liefern preiswert. Preisliste über
alle Sorten Federn gratis.

Rudolf Glöckner,

Neutreibin i. Oderbruch Nr. 52.

Färberei Lorenz,

Chemische

Reinigungsanstalt,

Cardinenwäscherei,

Teppichreinigung.

Waldenburg,

Ring 12 u. Schenckstr. 18.

Allerbeste Ausführung.

Frauen

gebunden bei Regel-Störungen

und Störungen der monatlichen

Vorgänge mein wirklames, ga-

rantiert unschätzbliches Mittel.

und werden sich vertrauensvoll

an A. Schlienz, Hamburg,

Margaretenstraße 50.

Teilen Sie mir mit, wie lange

Sie zu klagen haben. Auch Sie

werden mir dankbar sein. Dis-

kreter Versand.

Magerheit

Schöne, volle Körperformen

durch unsere orientalischen Kraft-

pillen, auch für Rekonvaleszenten

und Schwache, preisgekrönt ge-

goldene Medaillen u. Ehrenplatin;

in 6-8 Wochen bis 30 Pfd. Zu-

nahme, garant. unschätzblich. Neuzul.

empf. Streng reell! Viele

Dankschreiben. Preis Dose 100

Stück Mk. 5,—. Postamt. oder

Nachn. Fabrik D. Franz Steiner

& Co., G. m. b. H., Berlin

W. 20/288.

Frauenartikel.

Einseripillen, Frauenkapseln,

geg. Periodenstör. u. d. Art. 12.

lant-

läre

Anfragen erbeten. Versandhaus

Neusinger, Dresden 180, Am See 37.

Wir empfehlen zur baldmöglichsten Lieferung
in ganzen Wagenladungen:

Stückkalk,
gemahlenen gebrannten Kalk,
Kalkasche, Kalkmergel,
und bitten um gefl. umgehende Bestellung.

Landwirtschaftliche Hauptgenossenschaft,
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung,
Zweigstelle Freiburg i. Schles.,
Niederlagen Bolkenhain und Reichenbach Schles.

Reparaturen

an sämtlichen Badesen, sowie Warm- und Kaltwasser-
anlagen werden schnell und sachgemäß ausgeführt.

Viktor Wrobel, Kupfer- und
Installations-Geschäft,
Waldenburg, Wasserstraße Nr. 3.

Auch lasse ich jeden Wollen **Altkupfer, Messing,**
Zinn und Blei zu höchsten Preisen.

Trauringe,

mit und ohne Goldzugabe, in jed. Feingehalt,
sauberste Ausführung, sowie Umarbeiten der-
selben in elegante Fassung in kürzester Zeit.

Zur Ausführung von Neuarbeiten, Umar-
beitungen und Reparaturen von der ein-
fachsten Art bis zum feinsten

Juwelenschmuck,

Bleichen von Elfenbeinschmuck, Vergolden,
Versilbern, : Gravierungen jeglicher Art
empfiehlt sich

Gustav Fulde,

Werkstätte für kunstgewerbliche Erzeugnisse,
Töpferstraße 1, II. Etage.

Ankauf von Gold und Silber zu allerniedrigsten Preisen.

Färberei u. chem. Reinigungsanstalt

Albert Kupeczik,

Waldenburg-Altwasser, Charlottenbrunner Straße 8.
Bekannt gute Ausführung! Schnellste Lieferung!

Neu übertragene Annahmestellen in:
Nieder Herrndorf bei Herrn Albert Amlt, „Deutscher Kaiser“;
Sandberg bei Frä. Betty Müller, Buggeschäft, Stredenbachweiche;
Weißstein bei Firma Anna Kasolowsky, neben der Apotheke.
Empfehle dieselben einer gütigen Beachtung. Die Sachen
können dort abgegeben und in kürzester Zeit wieder in Empfang
genommen werden. D. D.

Ich liefere in **offerbester Friedensqualität:**

Sämtliche Schmieröle und Fette
für landwirtschaftliche Maschinen, Sägewerke
und andere Betriebe,

sowie pa. Leder- und Gebläsefett,
ferner Waschmittel aller Art.

Hermann Galle, Waldenburg,
gegenüber vom Gymnasium.

Violinen, Bogen, Kasten,
Mandolinen, Zierbänder, Tragbänder, Taschen,
Gitarren, Saiten Zithern,
aller Art,

Noten f. alle Instr.
u. Gesang

empfiehlt

Herm. Reuschel, Musikalienhandlung
am Sonnenplatz.
Fernruf 432.

(Bestellung von auswärts durch Postkarte erbeten.)

Rein

Tanzunterricht

in Waldenburg beginnt nach Ostern. Herr Buch-
händler Knorr (Welcher'sche Buchhandlung) hat die
Güte, nähere Auskunft zu erteilen.

Victor Reif,
Universitäts-Tanzlehrer,
Breslau 5, Agnesstr. 4.

Künstliche Zähne, vollständige Gebisse und Brücken.

Robert Krause, Dentist,
etzt Ring 17. Waldenburg, jetzt Ring 17.

Gang Wasserstraße (Buchhandlung Bernhard Lüdde.)
Ich verarbeite nur echten **Antischul (Friedensware)**.
17 jährige bestempelte Zahnpraxis. / Reparaturen und Um-
arbeitungen von mir nicht gefertigter Zahngebisse in 1 Tage.
Persönlich zu sprechen wochentags 8-7 Uhr abends.

Einer geehrten Einwohnerschaft von Konradsthal
und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich mich
hier selbst als

Schuhmacher

niedergelassen habe. Es wird stets mein Bestreben sein,
meine werthe Kundschaft reell und gewissenhaft zu bedienen
und bitte um gütigen Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Bruno Opitz,
Konradsthal Nr. 27.

Herren-Anzugs-Stoffe,

nur gute Ware,

Joppen- und Mantel-Stoffe,

140 cm breit, Meter N. 20.—

Damen und Kinder-Winter-Strümpfe,
Trikot-Unterhosen für Herren mit Futter,

Gemdenbarchent,

Blusen- und Jackenbarchent,
Kopfschals, Knaben-Sweater

empfiehlt

A. Schäfer, Inh. Jos. Schrage,
Waldenburg, Freiburger Straße 13, nahe Bierhäuser.

Rudolf Tix, Feinmechaniker,
Neu Weißstein, Schule.

Reparaturen

von

Schreibmaschinen und Registrierkassen.

Altgold und Silber jeder Art

kaufen zu höchsten Preisen zum Selbsteinschmelzen

Carl Frey & Söhne,

Juweliere und Goldschmiedemeister.

Gerichtl. vereidigte Sachverständige.

Waldenburg, Ring 13,
und Freiburg i. Schl., Ring 26.

Geschlechts-Krankel

Rasche Hilfe — doppelte Hilfe!

Harnröhrenleiden, frischer u. veralt. Ausfluß, Heilung in kürzester
Zeit, Syphilis, ohne Vernachlässigung, ohne Einspritzung u. andere
Gifte, Mannesschwäche, sofortige Hilfe. Neber jedes der 3 Leiden
ist eine ausführl. Broschüre erschienen mit zahlr. ärztlichen Gut-
achten u. Hunderten freiwill. Dankschreiben Geheilten. Zulassung
kostenlos gegen Mk. 1.— in Marken für Porto, in verschl. Doppel-
brief ohne Aufdruck durch Spezialarzt **Dr. med. Dammann,**
Berlin 149, Potsdamerstraße 123 B. Sprechzeit: 9-11, 2-4 Uhr,
Sonntags 10-11 Uhr. Genaue Angabe des Leidens erforderlich,
damit die richtige Broschüre gelangt werden kann.

Ueber 500 Damen mit u. o.
Berm. u. Heirat. Herren, a.
o. Berm., u. verm. Anspr., ech.
kostenl. Prosp. G. Friedrich,
Berlin NW., Jagowstraße.

Bettfedern und
Damen beziehen Sie
am billigsten
und reellsten aus erster Hand
in meiner Verkaufsstelle

Ring 9,

Gang Gottesberger Straße.
wieder
Schlaffedern eingetroffen!
Pomm. Bettfedern-Fabrik, Stettin,
Inhaber **Otto Lubs.**

Sofas,

Chaiselongues, Matrasen
in nur sachgemäßer
Ausführung.
Robert Wiedemann,
Polsterwerkstätten,
Waldenburg, Auenstraße 37.
Ausführung aller Dekorationsarbeiten.

Gamaschen,

Qualitätsware, in echt Narben-
Rindleder, kein Spaltleder.
Bitte, verlangen Sie Angebot und
Anleitung d. Selbstmaßnehmens.
Pferde-Regendemen
aus imprägn. Friedenssegeleuch,
Größe 130x140 cm, pr. Stück
Mark 56,50.

Engros- u. Detail-Versand:
Rich. Schnabel,
Warmbrunn, Giersdorferstr.

Bohnermasse

(reine Desinfektionsware),

Seifwachs,

Tanzkrempulver,

Linoleumstauböl.

A. Ernst,

Gerberstraße 3.

Bettnässen

Befreiung sofort.

Alter und Geschlecht angeb-
den. Ausk. umsonst. Aelteste u. best.
bewährte ges. gesch. Methode.
Institut Englbrecht,
München B 447, Kapuzinerstr. 9.



Blühendes Aussehen

durch Nähr- und Kraft-

pillen „Grazinol“

Durchaus unschädlich, in
kurzer Zeit überaus
der Erfolg. Verzicht auf alle
Nahrung. Machen Sie einen Versuch, es wird Ihnen
nicht leid tun. 1 Schacht. 3 Mk. 3 Schacht.
(3. Kurndlg.) s. - Di. Porto extra. - Frau
M. aus S. schreibt: Send Sie mir für m.
Schwester auch 3 Schacht. Grazinol; ich bin
sehr zufried. damit. Apoll. H. Müller
Nachr., Berlin G. 73 Turmstr. 16.

Vorsicht +

Tranen

Lassen Sie sich nicht irreführen
durch teure, nutzlose Präparate,
sondern verlangen Sie bei

Regelstörung

und Störungen mein wirksam.
Spezialmittel. Garantiefolge,
voll. unschädlich, Geld zurück.
Schreiben Sie mir vertrauensvoll,
wie lange Sie zu klagen haben.
Direkt. Versand **H. Masuhr,**
Hamburg, Altonaerstraße 20a.
Täglich Dankschreiben: Frau J.
schreibt: Ihre Mittel sind ein
Segen für die Menschheit.
Wirkung in 4 Tagen.

Bettnässen

wird sofort beseitigt.
Jedermann erhält kostenlose Aus-
kunft nach Angabe von Alter und
Geschlecht.
Dr. med. Th. Eisenbach, München,
Schwanthalerstr. 43/A 91.

Frei Frau auch keine Miene zur Rückzahlung des Geldes machte, wandte sich der Schreinermeister an die Kriminalpolizei, die den Schwindel aufdeckte. Die angebliche Frei Frau ist eine 69 Jahre alte geisteskränke Erzieherin, die schon mehrmals in Heilanstalten untergebracht war: sie wurde vorläufig festgenommen. Von den 14.000 Mk. wurde nichts mehr gefunden, außer einer Flasche mit echtem französischen Cognac im Werte von 200 Mark, die dem Schreinermeister ausgehändigt wurde.

Eine Luftlinie Kapstadt-Kairo.

In einigen Tagen wird, wie die Post. Ztg. meldet, eine regelmäßige Luftverbindung vom Kap der guten Hoffnung nach Kairo eröffnet werden. Die ganze etwa 10.000 Kilometer lange Strecke soll in fünf bis sechs Tagen zurückgelegt werden.

Letzte Telegramme.

Ein Familientag der Hohenzollern.

Berlin, 10. Januar. In der habsburgischen Presse ist zu lesen, daß nach der Ratifizierung des Friedensvertrages vom vormaligen deutschen Kaiser ein Familientag der Hohenzollern zusammenberufen werden würde.

Die Friedensschluß-Zeremonie in Paris.

Paris, 10. Januar. (WZ.) Heute 4 Uhr nachmittags findet im Ministerium des Aeußeren die Zeremonie der Unterzeichnung des Protokolls sowie der Austausch der Ratifikationsurkunden statt. Die Zeremonie wird in zwei Teile zerfallen. Die Vertreter der fünf Mächte werden sich vorher im Kabinett des Ministeriums des Aeußeren versammeln. Die Herren von Persner und von Simjon werden hierauf eingeladen werden, im Namen Deutschlands das Protokoll vom 1. November 1919 zu unterzeichnen. Clemenceau wird ihnen sodann ein Schreiben überreichen, durch welches die Alliierten sich verpflichten, die Ziffer des für die Verpflegung der Flotte in Scapa Flow verlangten Materials herabzusetzen. Der zweite Teil der Zeremonie findet unmittelbar im Anschluß daran im Uhrensaal statt. Die Mächte, die den Friedensvertrag ratifiziert haben, werden dabei durch je einen Delegierten vertreten sein. Hierauf wird zur Niederlegung der Ratifikation und ihre Ueberreichung an die Regierung der französischen Republik geschritten, damit sie diese in ihrem Archiv deponieren kann. Dieses Protokoll wird auf einem Pergament in Quadratform gedruckt sein. Dieser Austausch der Ratifikationen wird die unverzügliche Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen den Alliierten und Deutschland zum Ergebnis haben. Am Tage nach dem Austausch wird Herr von Marcell als französischer Geschäftsträger Paris verlassen, um sich nach Berlin zu begeben. Eine andere Folge wird die sofortige Heimführung der deutschen Kriegsgefangenen sein.

Eine neue Botschaft Wilsons.

Washington, 10. Januar. (WZ.) In einer Botschaft Wilsons an den demokratischen Nationalkongress heißt es: Das einzige Mittel, um den Willen des amerikanischen Volkes in Bezug auf den Völkerverbund festzustellen, sei, ihn zur Streikfrage der nächsten Präsidentenwahl zu machen. Wilson erklärte, er könne den Friedensvertrag nicht von neuem schreiben. Sie müssen ihn ablehnen oder annehmen. Der Präsident sagte, daß, wenn die Vereinigten Staaten sich nicht dem Völkerverbund anschließen, würde der Versuch gemacht werden, die neugeschaffenen Länder in Europa zu vernichten.

Wettervorhersage für den 11. Januar:

Zunehmende Bewölkung, streichweise schon Regen.

Druck u. Verlag Ferdinand Dornel's Erben (Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Mühl, für Redakteur und Inserate: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Freiwillige Versteigerung.

Dienstag, den 13. d. Mts., vormittags 10 Uhr, werde ich in der Pfandkammer im Amtsgerichtsgebäude hier selbst: 2 Bettstellen mit Matratze und Kissen, 1 Küchenschiff, 1 Vertikow, 1 Tisch, 1 Spiral-Drahmatraste, einige Bilder und noch anderes mehr meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern. Die Sachen sind gebraucht und können 1/4 Stunde vor dem Termin besichtigt werden. Busch, Gerichtsvollzieher in Waldenburg.

Zwangsvorsteigerung.

Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft, die besteht in Ansehung des in Dittmannsdorf belegenen, im Grundbuche von Dittmannsdorf Band I Blatt Nr. 32 (eingetragener Eigentümer am 20. Oktober 1919, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Fräulein Emma Hoffmann in Dittmannsdorf) eingetragenen Grundstücks, Gemarkung Dittmannsdorf, Kartenblatt 5, Parzellen-Nr. 133/153 aus 185/160, bestehend aus Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten, nördlich der Dorfstraße und Weg (Einfahrt), 3 a 30 qm groß, mit 75 M. Gebäudeversicherungswert, Grundsteuerrollen-Artikel 32, Gebäudesteuerrolle Nr. 43, soll dieses Grundstück am 19. Februar 1920, vormittags 10 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 25, versteigert werden. Waldenburg i. Schl., den 21. November 1919. Das Amtsgericht.

In unser Handelsregister A. Nr. 3 ist bei der Firma Robert J. & Sohn, Kommanditgesellschaft in Waldenburg am 8. Januar 1920 eingetragen, daß dem Kaufmann Walter Rohloff in Waldenburg Prokura erteilt ist. Amtsgericht Waldenburg Schl.

Dittersbach.

Öffentliche Gemeindevertreter-Sitzung am 14. Januar 1920 im Gemeindeverordneten-Sitzungsraum nachmittags 5 Uhr. Tagesordnung: 1. Jahresbericht der Gemeindevertretung. 2. Wahl der Schulvorstandsmitglieder. 3. Wahl des Sachverständigen-Ausschusses zur Einführung einer Höchstgrenze für Mietzinshöherungen. 4. Zuwendung an Kriegserwitwen betr. 5. Eingemeindungsangelegenheit. 6. Betr. Abgabe von Wasser aus dem Wasserwerk Langwaltersdorf an den Gasthofbesitzer Höhn, dortselbst. 7. Schulkasseneinzahlungen zur 3. und 9. Verleghilfe betreffend. 8. Zuschüsse zu den Unterhaltungsstellen der höheren Behörnten Waldenburgs. 9. Nachtrag zum Ortschaftstatut betr. Regelung der Feuerlöschdienstpflicht. 10. Beschlüsse des Fortbildungskulturatoriums. 11. Beschlüsse des Schulvorstandes. 12. Baukommissionsbeschlüsse. 13. Armenpflegesachen. 14. Antrag auf Einführung eines kollektiven Gemeinde-Vorstandes. 15. Massenverordnungsprotokolle. 16. Anträge und Mitteilungen. 17. Verschiedenes. Dittersbach, 9. 1. 20. Der Gemeindevorsteher.

Mu- und Verkauf

von Grundstücken, Hotels, Gast- und Landwirtschaften, Beschaffung von Hypotheken vermittelt schnell und diskret

J. Franzke, Waldenburg, Hermannstraße Nr. 15 f.

Zahnatelier Anna Börner

Waldenburg, Kaiser-Wilhelm-Platz Nr. 9.

Sprechzeit:

Vorm. 1/8—12 Uhr, nachm. 1—5 Uhr.

Margarine.

Große und leistungsfähige Fabrik Norddeutschlands sucht mit Beginn des freien Handels tüchtigen

Vertreter,

der bei Händlern und Bäckern beliebt und eingeführt ist. Angebote mit Angabe von Referenzen und der geführten Artikel unter W. M. 3120 an Hermann Kahl, Hamburg, Walfisch, erheben.

Vermögens-Verzeichnisse

nach gerichtlicher Vorchrift. Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wormser Weinmost von irischer Sendung

empfiehlt blüht

Franz Koch.

Kaffeemühlen-schärfen, wie neu mahlend, führt schnellstens aus Kunstschleifwerk Julius Weidner, Sonnenplatz.

3 zu kaufen gesucht geg. sof. Barzahlung ca. 900—1000 m 2 Eorengleise mit ob. ohne Schwellen mit 10 Kipporen, 3 Mattenwagen, 4 Weichen u. Drehscheib., 30 eiserne Schubkarren. Kaufe auch kleinere Mengen! Angebote befördert die Expedition dieses Blattes unter B. O. 7339.

Einen 7—9 jährigen Markon, zugesehen

Einpänner

kauft sofort Carl Krister, Porzellanfabrik, Waldenburg in Schlesien.

Schreibmaschine zu kaufen gesucht, Verlangungskstelle Waldenburg, früher Bezirkskommando.

Tanzen

lernt jeder leicht und schnell, der sich das Moderne Tanzlehre zum Selbstunterricht kommen läßt. Allgemeinverständliche Anleitung mit vielen Abbildungen. Alle neuen Tänze. Zu beziehen gegen Einsendung von drei Mark vom Verlag E. Schulz, Bad Dargburg, Postfach 10.

20000 Mark

mündelicher, 1. Juli möglich auf eine Landwirtschaft zu vergeben. Offerten unter E. L. in die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Geld gegen monatliche Rückzahlg. verleiht R. Galdarow, Hamburg 5. Tüchtige Vermittler gesucht.

Anfänger- und Fortbildungs-Kurse in französischer Sprache

beginnen im Februar er. Anmeldungen werden baldmöglichst erbeten.

Kaufm. Privatschule von Gotth. Wih. Jakob, Waldenburg Schl., Ring 18.

Flotter, gewandter Medner, früher selbständiger Maurermeister, 30 Jahre, intelligent, mit Vorkenntnissen und Kundenverehr bestens vertraut, sucht passende Stellung. Angebote mit H. H. in die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Bis 30 M. u. mehr tägl. Verdienst, dienst, Erwerb oder Nebenerwerb Prosp. Nr. 143 grat. P. Vagonknocht, Verlag, Leipzig.

Einen Schneidergesellen sucht bald Wih. Schröter, Bernsdorf.

Kräftiger Arbeitsburche gesucht.

Gustav Seeliger, C. m. b. H.

Geübte Anlegerin stellt ein Richard Blankenstein, Verlag und Buchhandlung, Waldenburg, Sandstraße 1 a.

Für Dittmannsdorf kann sich eine zuverlässige Person zum

Vertragen von Zeitungen melden in der Geschäftsstelle der „Waldenburger Zeitung“.

Möbliertes Zimmer mit oder ohne Pension zu mieten gesucht. Offerten unter O. P. in die Geschäftsstelle dieser Ztg.

Von einem armen Kinde wurde am Dienstag Abend ein Portemonnaie mit 23 Mk. Inhalt in Bernsdorf verloren. Der ehrliche Finder wird herzlich gebeten, dasselbe bei Witfrau Wittwer, Bernsdorf, Güte, Dittstraße 5, gegen Belohnung abzugeben.

Mattgoldene Broiche mit Brillanten verloren!

Gegen gute Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle dieser Ztg.

Kleiner Dackel

entlaufen. Abzugeben beim Tanzlehrer Geyer, Gartenstraße 3a.

Für Trauer

schwarze Kostüme schwarze Kleider schwarze Paletots schwarze Blusen schwarze Röcke zu billigsten Preisen in allen Größen. Auswahlendungen umgehend und bereitwilligst.

J. Basch Waldenburg, Teleph. 1009.

Sofort abzugeben:

Ca. 300 m Dachrinne, verz. Menge Abfallrohr dazu; Wellblech

In jeder Menge, auch bombiert, 600 gm Bohlen, 5 cm stark, alles gebraucht, jedoch wie neu. Angebote unter Chiffer J. P. in die Geschäftsstelle dieser Ztg. erbeten.

Ein Anzug, neu, Mantelstoff, größere Figur, modern, für 200 Mark, ein Ufser, grün, für 100 Mark, 1 Paar neue Infanterie-Stiefel für 120 Mk. zu verkaufen bei Müller, Bergstr. 6, 2 Tr.

Masken zu verleihen bei Weiß, Wassertrages

Wand-Kalender,

à 20 Pig., sind zu haben in der Geschäftsstelle der „Waldenburger Zeitung“.

Stadttheater.
Sonntag
Kaiserplatz 3,
eine Treppe.
Operette!

Viele verm. Damen wünsch.
sich bald glückl. zu verheirat.
Herren, wenn auch ohne Verm.,
erhalten sofort Auskunft durch
Union, Berlin, Postamt 87.

Orient-Theater.

Heute bis Montag:
Wieder ein prächtiger
Spielplan!

Der Tänzer. I. Teil.

Nach dem Roman von Felix
Holländer in 1 Vorspiel
und 3 großen Akten.

In den Hauptrollen
nur erstklassige Bühnen-
künstler,
wie: Gertrud Welcker,
Reinhard Schünzel,
Herr von Ledebour.

Vollkommenste Kunstleistung,
überraschende Effekte,
bewundernswerte Regie!

Außerdem
das spannend-dramatische
Spiel:

Das goldene Buch

in 4 großen Akten.
Handlung und Regie erstklassig,
spannend, sensationell, vornehm.

**Erstklassige
Musikbegleitung.**

Lichtspielhaus Bergland,

Waldenburg-Neustadt.

Freitag bis Montag:
Der Münchener Kunstfilm:

Dr. Steffens seltsamer Fall

(Die Schreckenstat des
Brudermörders).

Sensationsdrama.
4 Abschnitte.

Das Badehöschen.

Lustspiel, 2 Akte.

Kunstvolle Musikbegleitung.

Stadttheater.

Sonntag
Kaiserplatz 3,
eine Treppe.
Operette!

Vortrag: Der Antichrist Wer und Wo?

Sonntag den 11. Januar, nachm. 4 Uhr,
in der Aula der ev. Mädchenschule, Auenstr. 12, Waldenburg.
Jedermann ist herzlich eingeladen.
Redner A. W. Müller.

Kaufmännischer Verein für Stadt u. Kreis Waldenburg i. Schl. E. V.

Zu der nächsten Montag den 12. Januar er.,
abends 8 Uhr, in der „Waldenburger Bierhalle“ statt-
findenden

Sitzung

laden wir die Mitglieder hiermit ein und bitten um zahl-
reiches Erscheinen.

Schriftliche Einladungen erfolgen nicht.

Der Vorstand. Bruno Grabs.

Deutsche Volkspartei (früher Nationalliberale Partei).

Öffentliche Versammlung

Dienstag den 13. Januar er., 8 Uhr,
Stadtbrauerei.

Redner: Dr. Frenzel aus Berlin

über:

„Der Minister Erzberger und die
Verantwortlichkeit der Regierung
seit der Revolution.“

Eintritt frei!

Gasthof zur „Stadt Friedland“. Ausverkauf von Schultheiß-Bier. „Gorkaner Bierhalle“ in Waldenburg.

Montag den 12. Januar 1920, abends 8 Uhr:

8. Volks-Konzert

der gesamten Waldenburger Bergkapelle (Kaden).

Solistin: Fräulein Kaiser aus Breslau, Sopran.
Eintrittspreis 40 Pfg.



Welt-Panorama,

Auenstraße 34,
neben dem Gymnasium.

Von Sonntag den 11. bis einschl.
Sonntag den 17. Januar:

Eine Reise durch den südlich. Schwarzwald.

Eintritt: Erwachsene 30 Pfg., Kinder 20 Pfg.

Restaurant Kaiser-Automat,

Waldenburg, Vierhäuserplatz,

hält sich bestens empfohlen.

Jeden Sonntag: Konzert

Telephon 1055.

P. Seidel.

Gasthof zur Eisenbahn, Nieder Salzbrunn.

Sonntag den 11. Januar er.:

Großes Kaffeekränzchen.

Anfang 4 Uhr.

Es laden freundlichst ein
Gust. Klenner und Frau

Stadttheater.

Sonntag
Kaiserplatz 3,
eine Treppe.
Operette!

Echte

Schweizer Stumpfen

empfiehlt

Friedrich Kammel.

Waldenburger Bierhalle

(früher Grand Cafe).

Sonntag den 11. Januar 1920:

Künstler-Konzert.

Gold. Stern, Waldenburg.

Sonntag den 10. Januar er.,

Anfang 6 Uhr:

Sonntag den 11. Januar er.,

Anfang 4 Uhr:

Altdeutsches Konzert.

Es laden freundlichst ein Nossek.

Kronprinz, Dittersbach.

Sonntag den 11. Januar:

Tanzkränzchen.

Anfang 4 Uhr.

Es laden freundlichst ein
Franz Keller.

Union- Theater

Freitag bis Montag:

Ein Gastspiel

der bekannten

Ellen Richter

und des eleganten

Harry Liedtke:

Die Tochter des Meibemed.

Herzliches Schauspiel.

Dazu ein ergreifendes Drama

Recht auf Glück.

Künstlerische Must!

Es wird empfohlen, die An-
fangs-Vorstellungen zu be-
suchen! Wochentags 6 u. 8
Uhr, Sonntags 4, 6 u. 8 Uhr.

Stadttheater in Waldenburg.

Sonntag den 11. Januar 1920:

Operetten-Abend!

Unter Mitwirkung d. Bergkapelle.

Letzte Aufführung!

Kaiserplatz 3, eine Treppe.

Operette in 3 Akten.

Die Czardasfürstin.



APOLLO- Theater Oberwaldenburg (Zur Plümpe)

Freitag bis Montag:

Erstklassiger Spielplan!!!

Das große soziale Lebens-
drama:

Tote, die nicht sterben.

4 Akte.

In der Hauptrolle:

Poldi Müller.

Neuerst spannende Handlung!

Als zweiter Schläger:

„Geopfert!“

Drama in 4 Akten.

Stadttheater.

Sonntag
Kaiserplatz 3,
eine Treppe.
Operette!

Union-Theater, Albertistrasse,

gastiert ab Montag den 12. Jan. bis Donnerstag
die langersehnte Filmkünstlerin

Fern Andra.